

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserationspreis
10 Pf. pro dreizehnpaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 67.

Freitag, den 22. August

1890.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Pflaumen- und Grummetnuzungen** der hiesigen Stadtgemeinde sollen
nächsten Sonnabend, den 23. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,
meistbietend unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer verpachtet werden.
Wilsdruff, am 18. August 1890.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die noch in diesem Jahre auszuführenden Arbeiten wegen Verlegung einer 170 Meter langen Straße des hiesigen Saubaches, längs der sogenannten Bürgermeisterlede, sollen
Sonnabend, den 30. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr,
auf hiesigem Rathhause im Sitzungszimmer an den Mindestfordernden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl unter den Bietenden, vergeben werden.
Diese Arbeiten bestehen außer der Rasenschälung und Abräumung des guten Bodens sowie Herstellung der Böschungen und Wiederanbringung des guten Bodens in Aus-
werfung von 2650 cbm Bodenmasse aus dem neuen Bachbette, seitliche Ablagerung derselben und nach Fertigstellung des neuen Bachbettes Fortschaffung nach dem alten Bache zur vor-
geschriebenen Verwendung.

Die Bedingungen, unter welchen diese Arbeiten ausgeführt werden sollen, werden im Termine bekannt gegeben, können aber auch schon vorher, von Montag, den 25. ds.
Monats ab, an hiesiger Rathsstelle eingesehen werden.
Wilsdruff, am 21. August 1890.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Brgmstr.

Holzauktion.

Vom **Spechtshausener** Forstreviere sollen **Donnerstag, den 28. August d. Js.,** von Vormittags 9 Uhr an, im Gasthose zu Spechtshausen eine **Partie Brennholz**, namentlich Brennholz in Wellenbündeln (275,0 Hekt.) und Stöcke (492 Km.) meistbietend versteigert werden, was mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß
nähere Angaben die in den Schankstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate enthalten.

Königl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königl. Forstrentamt Charandt,
am 20. August 1890.

Tagesgeschichte.

Berlin. Es mag für die Leser von Interesse sein,
etwas ausführlicheres von den Neuherungen zu erfahren, mit
denen die zur Zeit tonangebenden russischen Zeitungen die
Kaiserzusammenkunft begleiten. Die „Nowoje Wremja“ be-
tont in ihrer gestern hier eingetroffenen Nummer, daß die von
Oesterreich aus in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer Regelung
der „komplizierten bulgarischen Frage“ bei Gelegenheit der Kaiser-
zusammenkunft, auf russischer Seite keinen Glauben finden
würden. Man hat die dem ursprünglichen Frieden von

Kaiser Wilhelm die Aufforderung zum Frieden nach Rußland,
zur Gründung einer allgemeinen Friedensliga und eines deutsch-
russischen Bündnisses, so wäre zu antworten, daß Rußland
in sich selbst stark genug sei und daß es der besonderen Freundschaft
Deutschlands nicht bedürfe. Rußland brauche nicht an
Bord einer fremden Politik zu gehen; dasselbe werde es aber
mit Befriedigung acceptieren, wenn die mancherlei Rußland
feindlichen Elemente, welche im deutschen Kielwasser segeln,
sünderhin in Berlin nicht mehr ihren Rückhalt finden würden.
— Das ehemals vielgenannte Blatt Kalkow's in Moskau, die
„Moskowl. Bedom.“, beginnen in ihrer heute eingetroffenen
Nummer ihre Betrachtungen zur Monarchenentree mit einem
Artikel, der kennzeichnend die Ueberschrift: „Unter den Balken“
trägt und zunächst die Eindrücke der Reise nach Reval schildert,
wobei es an den üblichen Ausfällen auf den deutschen Charakter
jenes Landes nicht fehlt.

Zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. — Bekanntlich ist es von größter Wichtigkeit für die
unter das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz fallenden
Arbeiter, daß sie sich um der Wohlthaten der Uebergangsbestimmungen
des Gesetzes theilhaftig zu werden, Bescheinigungen
über ihre letztjährigen Beschäftigungen verschaffen. Nur um
die Zahl der nachgewiesenen Beschäftigungswochen vor dem
Inkrafttreten des Gesetzes vermindert sich innerhalb der ersten
fünf Jahre die Wartezeit für die Altersrente und nur, wenn
Versicherte über 40 Jahre nachweisen können, daß sie während
der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen
drei Kalenderjahre mindestens 141 Wochen hindurch in einem
die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstver-
hältnis gestanden haben, vermindert sich die dreißigjährige
Wartezeit um so viele Beitragsjahre, als ihre Lebensjahre zur
Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl 40 übersteigen.
Für die Durchführung und Wirkung des Invaliditäts- und
Altersversicherungsgesetzes ist es nun von wesentlichster Be-
deutung, daß die Wohlthaten desselben möglichst bald den be-
theiligten Kreisen zum Bewußtsein gelangen. Bei der erklär-
lichen Unkenntnis und der durch gewissenlose Agitationen
künstlich genährten Gleichgültigkeit in den Arbeiterkreisen gegen-
über den fast ein Viertel der Bewohner des Deutschen Reiches
berührenden Wirkungen des Gesetzes wird das zu erstrebende
Ziel aber nur durch selbstlose und eifrige Mitwirkung aus
den Kreisen der Arbeitgeber erreicht werden können. Von
diesem Standpunkte ausgehend, haben in letzter Zeit verschiedene
preussische Regierungspräsidenten an die in ihren Bezirken ver-
tretenen Berufsvereinigungen das Ersuchen gerichtet, im
Interesse des öffentlichen Wohles ihre Mitglieder zu veran-
lassen, ihren sämtlichen Arbeitern und Angestellten, soweit
sie unter das Gesetz vom 22. Juni 1889 fallen, ohne deren
besonderen Antrag abzuwarten, die formularmäßigen Beschäfti-

gungen über die in ihren Betrieben verbrachte Beschäftigungs-
zeit bei Gelegenheit einer der nächsten Lohnzahlungen auszu-
händigen. Es kann nur gewünscht werden, daß die deutschen
Arbeitgeber insgesamt diesem Ersuchen entsprechen, oder auch
auf eigenen Antrieb in der hier bezeichneten Weise vorgehen.
Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist außerordent-
lich geeignet, zur Ausgleichung der die Produktionskräfte der
Nation bewegenden Gegensätze mitzuwirken. Es würde diese
Wirkung um so schneller und ausgeprägter ausüben, je mehr
Arbeiter sich der ihnen in den Uebergangsbestimmungen zu-
gedachten Wohlthaten bewußt werden und je weiter der Kreis
derjenigen ist, welche dieselben eventuell zu empfangen in der
Lage sind. Die Arbeitgeber werden zunächst bedeutende Opfer
an Geld und Bemühungen für die Durchführung des Gesetzes
aufbringen müssen. Umso mehr aber haben sie ein Interesse
daran, daß das Gesetz nun auch von einer möglichst raschen und
durchschlagenden Wirkung ist.

Französische Kavallerie. — Unter dieser Ueberschrift
lesen wir in der „Post“: die bekannte Wochenschrift „Revue
du cercle militaire, bulletin des réunions d'officiers
des armées de terre et de mer“, nach dem Umschlag
auch die „violette Rundschau“ genannt, hat in ihrer No. 31
einen Aufsatz Helgoland, der die Vortelle unserer neuen Er-
werbung ins gehörige Licht setzt. Sie treten noch besonders
hervor, wenn man liest, was über die Rolle gesagt ist, welche
das neutrale Helgoland 1870 für Frankreich gespielt hat:
„Helgoland, neutraler Hafen, war für den Segner (Deutsch-
lands) eine strategische Basis erster Ordnung, ein natürlicher
Stützpunkt für die Blockade der deutschen Küsten. Man weiß,
welche Vortelle Admiral Fourichon aus den Hülsenquellen
dieses Landes für den Kreuzerdienst zu ziehen wußte, den
er vom 5. bis 13. September 1870 längs der preussischen
Küsten etabliert hatte. Helgolands Kohlenvorräthe versorgten
unser Geschwader, dessen Schiffe sich dort abwechselnd von
ihrem ermüdenden Dienst ausruhten; sie besetzten dort ihre
Kessel aus, die von dem fortbauenden Holz stark zu leiden
hatten.“ Hat dieses Eingeständnis hinsichtlich der Rolle Hel-
golands in vergangener Zeit ein Interesse, so ist es noch
viel lehrreicher, zu hören, was man am Schlusse von der Zu-
kunft Helgolands sagt: „Da jeder Versuch einer ernstlichen
Blockade der deutschen Küste nur mit Helgoland als Basis
denkbar ist, so wird es von jetzt ab der ausgesprochene An-
griffspunkt, das erste Objekt der feindlichen Flotten in diesen
Gewässern sein. Aber wenn wir die Wohlthat der Neu-
tralität der Insel verlieren, so gewinnen wir eine vortheilhafte
Aussicht, nämlich uns selber der Insel zu bemächtigen, auf
der wir uns dann nach aller Bequemlichkeit einrichten können,
was wir bisher nicht konnten, wo die Insel den „Neutralen“ ge-
hörte. Die Abtretung Helgolands an Deutschland ist unter

diesem Gesichtspunkt kein Nachteil mehr für uns." Also, des Pudels Kern ist: Die Deutschen haben Helgoland in Besitz; um so besser, so können die Franzosen es ihnen wegnehmen, und die armen Deutschen sind noch lieber davon als vorher! Das erinnert uns lebhaft an eine französische Aeußerung, die vor einem Vierteljahrhundert gefallen ist. Ein erleuchteter Franzose hatte die Gussstahlfabrik in Essen besucht und als er zu Hause angekommen, von diesem Unternehmen und besonders von seinen vortrefflichen Kanonen, als von einem Wunder erzählt, davon man in Frankreich nichts besäße, da erwiderte man ihm einfach: "Sehr schön, wenn die Deutschen so gute Kanonen besitzen, so nehmen wir ihnen einfach mit ihren Festungen auch die Kanonen weg!" Gerade wie es uns armen Deutschen mit unseren Kanonen gegangen ist, geht es uns sicherlich auch einmal mit Helgoland. Trotz allen Lehrgeldes haben die Franzosen in 25 Jahren doch sehr wenig gelernt! Das beweist die Schluchbetrachtung der "violett blauen Rundschau" über Helgoland.

Reval, 18. August. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm traf gestern Mittag hier ein. Bei der Einfahrt in den Hafen gaben die "Hohenzollern" und die "Irene" Salut, welcher von dem gesammten russischen Geschwader erwidert wurde. Se. Majestät ging im alten Hafen vor dem Zollhause an Land, woselbst Allerhöchstdieselbe von dem Großfürst Wladimir, dem deutschen Vorkonsole General von Schweinitz, dem Grafen Pourtales, dem Obersten Willaume und den Angehörigen der Revaler deutschen Kolonie erwartet wurde. Die an der Landungsbrücke aufgestellte Ehrenwache des Wyborg'schen Infanterieregiments und des Petersburger Grenadierregiments präsentirte unter den Klängen der preussischen Nationalhymne. Die Mitglieder der Revaler deutschen Kolonie überreichten Se. Majestät eine Adresse, welche Allerhöchstdieselbe allergnädigst entgegennahm. Der Hofen sowohl, wie der Bahnhof und die umstehenden Gebäude waren prächtig mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Die in Massen herbeigeströmte Bevölkerung begrüßte den kaiserlichen Gast mit jubelnden Zurufen. Von der Landungsbrücke begab sich Se. Majestät nach dem für Allerhöchstdieselben eigens hergerichteten Perron und bestieg den daselbst bereit stehenden kaiserlichen Separatzug.

Narwa, 18. August. Gestern Abend um 8 1/2 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser Wilhelm hier ein und wurde am Bahnhof vom Kaiser Alexander, dem Großfürsten-Thronfolger und den anderen anwesenden Mitgliedern des russischen Kaiserhauses auf's Herzlichste begrüßt. Am Bahnhof waren der Großherzog von Hessen, Herzog Michael von Strelitz, Prinzen Oldenburg Vater und Sohn, ferner eine sehr zahlreiche Suite, die Generalität, der russische Vorkonsole in Berlin, Graf Schuwaloff, das Personal der deutschen Botschaft, der bayerische Gesandte Baron v. Gasser, das Personal der österreichischen Botschaft und Andere zum Empfang anwesend. Nach erfolgter Vorstellung begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Wagen nach der Polzewitz'schen Villa, dem Abtheilungsquartier Se. Maj. des Kaisers Wilhelm, woselbst Se. Majestät von der Kaiserin von Rußland auf's Herzlichste bewillkommen wurde. Auf der Fahrt nach der Villa fuhren im ersten Wagen Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander, im zweiten Wagen Se. K. H. Prinz Heinrich mit dem Großfürsten-Thronfolger. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten, sowie der Reichskanzler v. Caprivi mit dem größten Jubel begrüßt. Kurze Zeit nach der Ankunft versammelten sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Diner. Später fand dann Feuerwerk am Wasserfall statt.

Narwa, 18. August. Dem heutigen Hofbesucher wohnten auch der Reichskanzler v. Caprivi, der russische Minister des Auswärtigen v. Giers, der deutsche Vorkonsole General v. Schweinitz, der russische Vorkonsole Graf Schuwaloff und der österreichische Vorkonsole Graf Wolfenstein-Trostburg bei. Nachmittags fand ein Volkfest am Narowalflusse statt. Bei dem Besuch des Rathhauses überreichte der Bürgermeister dem Kaiser Wilhelm ein Album mit Ansichten Narwas und eine im Jahre 1649 gedruckte Bibel. Die Kaufmannsgilde überreichte eine prächtig gebundene Beschreibung Narwas in deutscher Sprache.

Narwa, 19. August. Ihre Majestäten die Kaiser Alexander und Wilhelm begaben sich heute Vormittag 9 Uhr nach Jamburg in das Mandowterrain und stiegen daselbst zu Pferde. Nachmittags 3 1/2 Uhr kehrte Se. Maj. Kaiser Wilhelm aus dem Mandowterrain nach der Villa Polzewitz zurück. — Se. Maj. Kaiser Wilhelm verbleibt hier bis zum 21. d. M., bringt dann die folgenden Nächte in Gomontowo zu und trifft am 23. August in Peterhof ein. Am Sonnabend nach der Wolotafel schiffte sich der Kaiser in Kronstadt ein. Das Civillabinet des Kaisers geht bereits am Donnerstag nach Peterhof ab.

Berlin, 20. August. Se. Maj. Kaiser Wilhelm wird am Montag, den 25. d., von Kronstadt kommend, an Bord der kaiserlichen Yacht "Hohenzollern" in Remel einreisen und dort während seines mehrstündigen Aufenthaltes die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgegend in Augenschein nehmen. Von Remel aus reist der Kaiser noch am Abend des 25. August nach Löben weiter, um den dortigen Festungsmandowern beizuwohnen. — Die Abreise von Löben erfolgt voraussichtlich am 27. August früh über Willau nach Kiel. Von dort bezieht sich Se. Majestät nach Peitzkam, wo die Ankunft, soweit bis jetzt bestimmt, in der Frühe des 29. August auf der Wildparkstation erfolgt. Daselbst werden um diese Zeit J. Maj. die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen anwesend sein.

Dem Sängerbundesfeste legen sämmtliche deutsch-österreichische Blätter eine politische Bedeutung bei und betonen insbesondere die daraus hervorgehende Kräftigung des Deutsch-Österreichthums. Auch die tschechischen Blätter beschäftigen sich mit dem Sängerbund. Die tschechische "Politik" warnt vor der deutsch-nationalen Bewegung, deren Endziel der Zerfall Oesterreichs und der Untergang Wiens sein würde. "Das Naroda" meint, die Wiener Sängerbünde würden bald ausgingen haben und das Echo ihres Krachs werde sich brechen an den mächtigeren Wellungen des Baues der Slavenvölker Oesterreichs. "Narodni listy" ziehen eine Parallele zwischen dem Sängerbund und dem Kaiserbesuch in Petersburg und hoffen, daß der Zar sich nicht herumkriegen lassen und das civilisatorische Moment beachten werde, welches die Unterstützung Frankreichs erheische, daß er ferner das slavische Moment berücksichtigen werde, welches den Schutz des westlichen Slaventhums vor einer aggressiven Germanisation fordere.

Nachdem sich Herr Bebel vor einigen Tagen in Dresden mit der Leitung der frendlichen "Sächs. Arbeiterzeitung" auseinandergesetzt hat, ist er am vorigen Mittwoch auch der Leitung der Gesinnungsgenossin des sächsischen Sozialistenblattes, der Magdeburger "Volkstimme", in einer in Magdeburg stattgefundenen Volksversammlung energisch zu Hilfe gegangen. Auch hierbei konnte sich Herr Bebel, wie schon vorher in Dresden, eines äußerlichen Erfolges rühmen, denn eine von ihm beantragte, sich gegen die aufsehende Haltung der "Volkstimme" richtende Resolution wurde von der Magdeburger Versammlung schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Also auch diesmal ist es der Fraktionsleitung der sozialdemokratischen Partei gelungen, die opponirenden radikalen Elemente wieder zu zügeln, aber ob die Sache auch auf dem Parteitag zu Halle so günstig für die alten sozialistischen Führer verlaufen wird, erscheint noch sehr fraglich.

Hamburg. Zahlreiche Maurer, Zimmerer, Maurer-arbeitsleute, Schlichter in Hamburg haben in den letzten Tagen ihren Frieden mit ihren Arbeitgebern gemacht und die Schaar der "Ausgesperrten" ist sehr zusammengeschmolzen. Die Lohnkommission hat deshalb beschlossen, den Genossen überall mitzutheilen, daß die Sammlungen für die Hamburger Ausgesperrten einzustellen sind.

London, 16. August. Wie der "Truth" erfährt, hat die Königin von England dem Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in Osborne versprochen, im nächsten Frühjahr nach Berlin zu kommen. Die Königin werde dort Gast der Kaiserin Friedrich sein. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, wenn auch auf die Mittheilungen der "Truth" niemals Verlaß ist. — Im Hydepark fand vorgestern eine Demonstration der Dockarbeiter und von Mitgliedern anderer Gewerkschaften statt, um den letztjährigen Sieg im Dockstreik zu feiern. John Burns kündete an, die Dockarbeiter beabsichtigten, ihre iramane Organisation zu beenden, künftig die Dockarbeit auf korporativer Grundlage zu verrichten. Es waren gegen 200 000 Arbeiter anwesend.

Madrid, 19. August. In den Provinzen Alicante, Badajoz, Toledo und Valencia hat man für den gestrigen Tag 53 Cholera-Erkrankungen festgestellt, von denen 31 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Kamerun. Die Anzahl der im deutschen Schutzgebiet von Kamerun wohnhaften Weißen beträgt nach dem "Deutschen Kolonialblatt" zur Zeit 105. Darunter befinden sich 65 Deutsche, 23 Engländer, 1 Oesterreicher, 2 Australier, 2 Russen, 1 Spanier, 1 Amerikaner und 10 Schweden. — Der dem kaiserlichen Gouvernement in Kamerun attachirte Regierungs-assessor Leist hat mit dem am 31. v. M. von Hamburg nach Westafrika abgegangenen Dampfer der Boermann-Linie die Reise nach Kamerun angetreten.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Ueber unsere Gegend zog in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. ein Gewitter, welches mit wenig Donner, aber vielen Blitzen und sehr starkem Regen begleitet war. Eingeschlagen hat es in unserer Gegend nicht, doch sollen in der Oernaunder-Rabener-, sowie Burg- und Witterter Gegend starke Feuerkugeln beobachtet worden sein.

— Die Landescollecte, welche am 24. August in unserer Kirche gesammelt wird, ist für den Bau einer Kirche in Gröbby bestimmt. Das außerordentliche Anwachsen dieses Fabrikortes und die weite Entfernung von der Kirche Frauenhain lassen schon lange den Bau eines Gotteshauses in Gröbby als dringend wünschenswerth erscheinen. Doch schloß trotz aller Opfer, welche die Beteiligten für diesen Zweck gebracht haben, immer noch die größere Hälfte der Baumasse; mit der Ausführung aber darf nicht länger gezögert werden, da sonst stiftungsgemäß die für den Bau gemachten Schenkungen wieder zurückgezogen werden können. Die Kirche selbst soll in der schlichtesten Weise einschließlichs Orgel, Glocken und innerer Einrichtung für nur 30 000 M. fertig gestellt werden und es ist der Gemeinde Gröbby ein recht zahlreicher Ertrag der Collecte von Herzen zu wünschen.

— Am vergangenen Donnerstag begleitete eine Arbeitsfrau mit ihrer 12jährigen Tochter aus Tanneberg einen Handelsmann nach Gorbiz, um denselben mit seinem Fuhrwerk fortzuhelfen. Auf dem Rückweg mußte die Frau den von ihrer Tochter gezogenen Wagen beenden, indem sie von einem Mädchen entbunden wurde. Nertzliche Hilfe wurde ihr in Wilsdruff zu Theil. Die Frau konnte am Freitag Abend bereits wieder nach Tanneberg geschafft werden, wo sie sich auch bester Gesundheit erfreut.

— Grumbach. Am Montag Mittag erhängte sich der 19jährige Knecht Bruno Brendel in seiner Schlafkammer. Vorangegangener Streit soll die Ursache seiner That sein.

— Im Gasthause "3. Sachsenhofe" bei Klingenberg sollen Freitag, den 29. August von früh 10 Uhr an die daselbst aufbereiteten Hölzer, darunter 1504 St. weiche Stämme, 322 weiche Hölzer, buchene Kuchstücke, Dorchstangen, Kuchschiffe, Kuchhüppel u. auf Schlag 4 Abtheilung 38 des Raundorfer Forstreviers, meistbietend versteigert werden. Eine darauf bezügliche Annonce befindet sich heute in unserem Blatte.

— Weihen, 19. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August kehrte während seiner Anwesenheit die Conditorie des Hoflieferanten Otto Horn mit seiner Gegenwart. In seiner Begleitung befanden sich ferner die Herren Offiziere des Garderegiments. Am Sonntag ließ sich der Prinz Friedrich August vom Bäckermeister Fiedler zwei Kummeln holen, um dieses originelle Gebäck kennen zu lernen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August besichtigte am vorigen Sonntag den Dom und begab sich dann in Begleitung seines Adjutanten nach der Albrechtsburg. Se. Königliche Hoheit speiste am Sonnabend und Sonntag im "Butz-keller". Beim Eintritt in denselben überreichte Fräulein Fröde, die Schwester des Herrn Quenzel, dem Prinzen einen prächtigen Blumenstrauß. Se. Königliche Hoheit commandirte überdies eine Abtheilung seiner Escadron zur Kirchenparade nach dem Dom. — Im Restaurant "Zur Drossel" sind seit Monat Februar a. v. bereits gegen 8000 Stück Pfannkuchen von den Gästen genossen worden. In den 10 000ten Pfannkuchen, der vielleicht in nächster Zeit gebaden werden wird, beabsichtigt der Besitzer, Herr Schulze, ein 10-Markstück als Fällung einbaken zu lassen, der Zeitpunkt soll veröffentlicht werden.

— Das "Weihn. Tgbl." hat aus Wien eine sehr erfreu-

liche Mittheilung erhalten: Die Festtheilnehmer zum Sängerbund aus Weihen sind mit besonderer Herzlichkeit von den Wiener Vereinen empfangen worden. Weihen, die rebenumrankte alte Markgrafenstadt mit ihrem Porzellan, steht dort in lebhafter Erinnerung. Der Festzug ist allerdings recht anstrengend gewesen, er dauerte gerade 4 1/2 Stunden; als die Weihener Gruppe die Hauptpunkte passirte, wollten die Kaufe der Begeisterung kein Ende nehmen.

— Rabenau. Der Stadgemeinderath hat beschlossen, zum Bau eines Wasserwerks, Straßenbauten, Bau eines Rathhauses, Schleusendauten und verschiedenen Anderen eine Anleihe von 120 000 Mark aufzunehmen.

— Dienstag, den 19. d. M. entwich aus der Bezirks-Armenanstalt Saalhausen der Hündling K. Derselbe holte spät Abends andere Kleider bei seiner hier wohnenden Mutter und verschwand im Dunkel der Nacht unter Zurücklassung der Anstaltskleider.

— Hainberg. Hier ging am Dienstag eine Kuh durch und rannte bis zu dem Hochal'schen Grundstücke in Deuben, von wo sie wieder zurückgebracht wurde. Das Thier soll die Veranlassung gewesen sein, daß zwei Jüge auf der Strecke vor Hainberg halten mußten.

— Ein Ferkel, welches statt der beiden Vorderbeine mit zwei völlig entwickelten Flügeln ausgestattet war, erblickte am Donnerstag in Kleinzossen b. Borna das Licht der Welt. Dem Monstrum war indessen nur ein kurzes Dasein beschieden; es wird in Spiritus aufbewahrt.

— Ein neuer Komet ist in Sicht! Man wird denselben mit bloßem Auge vielleicht in einigen Tagen schon sehen. Er soll Abends unmittelbar nach dem Sonnenuntergang sichtbar sein.

— Von dem Erntesegeu, der dies Jahr auf das Folgtland ausgebreitet ist, kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Thatsache in Erwägung zieht, daß ein einziger Landwirth in diesem Jahre 200 Schock Korn mehr erbaute als im vorigen Jahre, nämlich 450 Schock anstatt 250 Schock, und dabei ist das Korn kerngesund.

— Vieles, ja zu oft kommt es vor, daß sich Kinder und Erwachsene von Hunden in dem Gicht und besonders an dem Mund befechten lassen; was für schlimme Folgen solches Verhalten haben kann, zeigt nachstehender Fall: Im städtischen Krankenhause zu Nordhausen ist ein 13jähriger Knabe gestorben, der seit Jahren an heftigen Kopfschmerzen litt. Bei der Obduction wurden im Gehirn zwei große Klaffen gefunden, von denen die eine mit Wasser, die andere ganz mit Hundewürmern angefüllt war. Der Knabe hat viel mit einem Hunde gespielt und sich von demselben lecken lassen. Also Vorsicht im Umgang mit Hunden!

— Während Blüme als Wetterfahne der Häuser bei den Landwirthern sehr beliebt sind und dem betr. Viebel, an welchem sie ihre Nester anstreiten, hauptsächlich eine längere Haltbarkeit verleihen, scheinen dieselben vielfach auch in unerwünschter Weise den Blitz heranzuziehen. So wurde in vergangener Woche in der Borna et Gegend dreimal festgestellt, daß der Blitz zunächst einen Baum und hierauf das nächststehende Gebäude getroffen hat. In dem einen Falle fuhr der Strahl an einer Pappel bis in etwa Mannshöhe herab, woselbst ein großer eiserner Haken befuß Befestigung einer Wäscheleine in den Baum eingeschlagen war. Von dort aus fuhr der Blitz waagrecht durch den Kuhstall, tödtete hier zwei stehende Kühe, während einer zwischen denselben liegenden kein Leid geschah und theilte sich an der entgegengelegenen massiven Wand in mehrere Strahlen, bevor er in den Erdboden fuhr.

— Reichenbach. Auf städtischer Flur, unweit dem ehemaligen sogenannten Kesselsbrunnen am Rothschauer Weg, ist am Vormittag des 16. d. M. kurz vor 9 Uhr ein Entenwagen in Brand geraten. Man war eben in Begriff gewesen, den mit Getreidegarben hoch beladenen Wagen vom Felde nach der Scheuer zu fahren, als das Entenfuhrwerk auf welchen den Rüstbaum aufzuliegen man unterlassen hatte, bei der Unebenheit des Feldweges in's Schwanken kam und umfiel. Als bald nachher brannte das dahingehende Getreide, woraus dem Besitzer ein unerwarteter Verlust entstand. Der Wagen, welcher nur angezogen wurde, konnte noch in Sicherheit gebracht werden. Wie der Brand entstehen konnte, ist bisher noch nicht aufgeklärt.

— Am Montag Mittag erhängte sich der 19jährige Knecht Bruno Brendel in seiner Schlafkammer. Vorangegangener Streit soll die Ursache seiner That sein.

— Im Gasthause "3. Sachsenhofe" bei Klingenberg sollen Freitag, den 29. August von früh 10 Uhr an die daselbst aufbereiteten Hölzer, darunter 1504 St. weiche Stämme, 322 weiche Hölzer, buchene Kuchstücke, Dorchstangen, Kuchschiffe, Kuchhüppel u. auf Schlag 4 Abtheilung 38 des Raundorfer Forstreviers, meistbietend versteigert werden. Eine darauf bezügliche Annonce befindet sich heute in unserem Blatte.

— Weihen, 19. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August kehrte während seiner Anwesenheit die Conditorie des Hoflieferanten Otto Horn mit seiner Gegenwart. In seiner Begleitung befanden sich ferner die Herren Offiziere des Garderegiments. Am Sonntag ließ sich der Prinz Friedrich August vom Bäckermeister Fiedler zwei Kummeln holen, um dieses originelle Gebäck kennen zu lernen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August besichtigte am vorigen Sonntag den Dom und begab sich dann in Begleitung seines Adjutanten nach der Albrechtsburg. Se. Königliche Hoheit speiste am Sonnabend und Sonntag im "Butz-keller". Beim Eintritt in denselben überreichte Fräulein Fröde, die Schwester des Herrn Quenzel, dem Prinzen einen prächtigen Blumenstrauß. Se. Königliche Hoheit commandirte überdies eine Abtheilung seiner Escadron zur Kirchenparade nach dem Dom. — Im Restaurant "Zur Drossel" sind seit Monat Februar a. v. bereits gegen 8000 Stück Pfannkuchen von den Gästen genossen worden. In den 10 000ten Pfannkuchen, der vielleicht in nächster Zeit gebaden werden wird, beabsichtigt der Besitzer, Herr Schulze, ein 10-Markstück als Fällung einbaken zu lassen, der Zeitpunkt soll veröffentlicht werden.

— Das "Weihn. Tgbl." hat aus Wien eine sehr erfreu-

Stadtgemeinderathssitzung
vom 20. August 1890.

1., nahm man Kenntnis von der Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Weihen über Genehmigung der Bau- und Vertheilung an den sogenannten Bürgermeisterstellen nach dem von der Königl. Strafen- und Wasserbau-Inspektion Weihen II. abgegebenen Gutachten sowie von dem von Herrn Amtstrassenmeister Franze hier selbst dazu angefertigten Kostenanschlag, worauf beschlossen wurde, diese Arbeiten unter aufzustellenden Bedingungen am 30. dieses Monats öffentlich zu vergeben;

2., genehmigte man den mit dem Laternenwärter Lorenz wegen Versorgung der hiesigen Straßenbeleuchtung auf die Zeit vom 1. September 1890 bis 30. April 1891 abgeschlossenen Vertrag, insbesondere auch die Vertragssumme von 1150 M.;

3., genehmigte man ferner, den mit der Frau verw. Kohgerberstr. Pargisch hier abgeschlossenen Handkauf für 12000 M. 4., will man die städtische Wasserleitung auf dem Felde des Herrn Wägel durch Legung neuer Röhren in gebräuchlichem Stand setzen lassen;

5., soll das Stückchen Land zwischen dem Grundstück des Herrn Leimfabrikant Wilhelm Krippenstapel und dem Garten des Herrn Tränkner ausgemessen und nach dessen Erfolg mit Ersterem Kaufvertrag hierüber abgeschlossen werden;

6., soll die Rechnung des Herrn Röhrenmeister Zeller auf das 2. Quartal 1890 im Betrage von 25 M. passivisch gemacht werden, falls die betreffenden, Aufsicht führenden Herren Stadtgemeinderathmitglieder Einwendungen dagegen nicht zu erheben haben.

Wilsdruff, am 21. August 1890.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Orgmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

12. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über 1. Kor. 4, 1—5. Herr Pastor Hochmuth in Blankenstein.

An den Kirchthüren wird eine Collecte für Gräblich bei Großenhain eingesammelt werden.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12.55

per Met. — glatt, gestreift, farbig und gemustert (ca. 500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und frei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Poststr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Wie es gemacht wird!

Dem allgemeinen Publikum wenig bekannt sind die Manipulationen, die beim Färben der Rohseide zur Verarbeitung in Seidenstoffe angewandt werden, bzw. wie sehr man „chargirt“. Was ist „chargiren“? Chargiren heisst erweichen oder beispielsweise giebt man dem Färber 100 Kilo Rohseide und erhält dafür 300—400 Kilo gefärbte Seide zurück. Wie ist es möglich und wie wird es gemacht? fragt sich natürlich Jeder. Die Seide wird, wenn gefärbt, durch Essigsäure, Gallnuss, Seife, Oel u. s. w. gezogen, so lange es der Faden eben vertragen kann. Die Absicht dabei ist, den Faden so dick als möglich zu machen, damit der daraus verfertigte Stoff auch möglichst dick erscheine. Es gelingt dies auch, insofern der Stoff ist „verbrannt“, wie der Lase es nennt und solcher Stoff wird bald speckig, bricht in den Falten und öfter reist er wie Zunder. Solche chargirte Stoffe erkennt man leicht auf chemischem Wege, aber auch jeder Laie mag sie erkennen am rauhen, harten, manchmal haarigen Anfühlen, während echte, eingefärbte Seide schön weich, geschmeidig, zart und angenehm anzufühlen ist. Es gereicht uns zum Vergnügen, auf eine Firma aufmerksam zu machen, die es sich zur Aufgabe stellt, reingefärbte Seidenstoffe zu mässigen Preisen direkt an Private zu verkaufen. Es ist das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz). Dasselbe versendet zollfrei an Private. Verlangen Sie Muster.

Arnica-Haaröl,

ein balsamischer Auszug der grünen Arnica-Pflanze, ist das wirksamste und unschädlichste gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Flaschen a 75 u. 50 Pf. in der Apotheke in Wilsdruff.

Dentin-Kitt,

eine neue Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung, schützt hohle Zähne nicht nur gegen Zahnschmerzen, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. Niederlage in der Apotheke in Wilsdruff.

Einen großartigen Sieg

über alle ähnlichen Präparate hat das berühmte Insektenvertilgungsmittel „Strubelin“ wegen seiner erstaunlichen Wirkung davon getragen. Gegen Fliegen, Motten, Ruffen, Schwaben, Wanzen, Flöhe u. s. w. hilft es bei richtiger Anwendung unter Garantie. Niemand unterlasse einen Versuch. Allein ächt bei Paul Kletzsch, Dresdenstr. 67.

Gute Speisefartoffeln,

nur gesunde Waare, verkauft Beyer, Rosengasse.

Ein schönes Gesicht

wird oft entstellt durch lästige Flechten, Hautausschläge u. s. w. „Dr. Wohlfart's Flechtenseife“ ist das einzige, alle Hautunreinigkeiten sofort beseitigende Mittel. A Stück 50 Pf. Zu haben bei Paul Kletzsch, Wilsdruff. Drogist.

Marca Italia.

Dieser unter Staatskontrolle stehende und daher garantiert reine rothe Tischwein der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Centralverwaltung Frankfurt a. M.) ist bei Abnahme von 1 Flasche à 90 Pf. excl. u. „ „ „ 12 „ à 85 „ Glas (die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und auch so zurückgenommen) zu beziehen in Wilsdruff i. S. von Th. Ritthausen.

Zur Desinfection
empfehlenswert
Rohe Carbonsäuren, Chlorkalk, Carbonsäure-Desinfectionspulver, Eisenvitriol etc.
die Drogen- & Farben-Handlung Wilsdruff.
von Paul Kletzsch.

Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.
Nur beste Fabrikate zu Fabrikpreis! 5 Jahr reell Garantie. Reparatur aller Systeme.
Gebrauchte Maschinen von 25 Mark an
O. Goldmann,
empfehlenswert
Potschappel, Schulstr. 8 m.

Zur sichersten Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w. hält sich die
Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt
von W. Mütze, Wilsdruff, Berggasse,
bestens empfohlen. Zutritt werden zum Reinigen angenommen.

Die Wilsdruffer...
Wilsdruff, am 21. August 1890.

Haar - Ausfall
sowie der damit vielfach zusammenhängende **Frauen - Kopfschmerz** wird beseitigt durch öfteren Gebrauch von **Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl**, das von wohlthuendster, zugleich **Schuppen beseitigender, untrüglicher Wirkung** und **kein Schwindelpräparat** ist. **Dringend** wird gebeten, auf Kapsel u. Etiquett der Flaschen mit Firma **Bernh. Knauth, Meissen i. Sachs.** zu achten, da vieles Werthlose als Arnicahaaröl angepriesen wird.
Für Wilsdruff und Umgegend allein ächt bei **Paul Kletzsch, Drogenhandlung.**

Pflüge,
1-, 2- und mehrscharrige,
Verolina-Drillmaschinen,
Breitsäemaschinen,
Düngerstreumaschinen,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Fahrbare und andere Fauche-Pumpen,
Fauche-Vertheiler,
Pferde- und Hand-Rechen.
Für Molkerei:
Dänische Centrifugen,
Milchtransportkannen, Kühler u.
bewährt beste Fabrikate, empfiehlt
G. Kublick, Dresden-A.,
Maschinenhalle im Stadtwaldschlößchen.

Echt holl. Javakaffee
mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, gar. à Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. M. 7.20, versendet zollfrei unter Nachnahme. Best. aus. Amer. a. Wunsch zu Diensten. **Wilh. Schulz, Altona b. Hamburg.**

Weinhold's Universal-Balsam,
ein altbewährtes Mittel gegen frische und alte Wunden, rheumatisches nervöses Hals-, Brust- und Unterleibsleiden. Zu haben in der Löwenapotheke Wilsdruff, Potschappel-Deuben und den meisten Apotheken Deutschlands à Flasche 50 Pf. **J. Weinhold.**

Reine Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40, franco sammt Flaschen gegen Nachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch M. 8.—, Meinischer Fettausbruch M. 6.—, Rüster Nuskatausbruch M. 6.—, franco sammt Flaschen gegen Nachnahme. **Anton Tohr, Werschetz, Ungarn.**

Meine neu beschaffte Dampfdreschmaschine
empfehle den Herren Oekonomen zur gefälligen Benutzung.
Preis nach Vereinbarung.
Ober-Gula-Deutschenbora.
J. F. Fabel,
Maschinenfabrik.

2 Sattlergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
Bruno Bretschneider.

Auktion
Sonntag Nachm. 5 Uhr, im Hause des Herrn **Beyer, Rosengasse.**
1 Glaschrank, Kleiderschrank, Komoden, Matratzen, Küchenschrank, Betten, Bettstellen, Stühle und Tische, sowie anderes Wirtschaftsgesetz.
Frau Renker.

Einziehen
alter und schwer einzubringender Forderungen, Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, wie: erfolgreiche Steuer-Reclame-Gesuche, Käufe, Klagen, Auskunft und Vertretung in Rechts-sachen unter coulantem Bedingungen. Nach auswärts brieflich.
Offerten unter **E. W. Exped. d. Bl.** erbeten.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz
General-Depot: C. Lück, Colberg.
gegen alle durch schlechte Verdauung pp., Störung der Blutorgane hervorgerufene Krankheiten, als: Magenkrampf, Magenkatarrh, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hantauschlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt; tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur ächt mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.**
Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker **Pfischbach.**

!!Sehr wohlthätig!!
aber viel gesünder und nahrhafter als der schädliche und theure Bohnenkaffee ist unser vorzüglicher Kaffee. Derselbe ist fein gemahlen, ohne Zus. fertig zum Kochen, auch ärztlich attestirt. Hier nur einige Urtheile aus Tausenden herausgehoben: Ihr Kaffee schmeckt uns ausserordentlich und können ihn nicht mehr entbehren, ist für die Gesundheit vorzüglich. G. Engel, past. Lehrer in Neipolitzschen, Pflz. — Da uns Ihr Kaffee sehr gut gefällt, bitten wir um Zuführung von 1/2 Ctr. u. s. w. Herr Wägel in Wilsdruff, Werschetz. — Sind auch mit dieser Sendung außerordentlich zufrieden und können Ihr Fabrikat nur jedem-mann empfehlen. Frau Pastor Hoff in Heinspitz b. Eisenberg. — Ihr Kaffee schmeckt brillant und können wir keinen andern mehr trinken u. s. w. R. Wehner, Gutsbesitzer in Buchholzschütz bei Schleppe. — Da uns Ihr Kaffee sehr gefällt, bitten wir um Zuführung von 500 Pfund u. s. w. Waisenhaus in Landshut (Pflz.). — Ihr Fabrikat ist untrüglich das Beste, das ich bis jetzt kennen gelernt habe; es steht wahrlich Gottes Segen in demselben u. s. w. G. Richter, Garteninspektor in Wernigerode u. s. w. Wir senden auch an Privatleute 10 Pfund brutto zur Probe, franco gegen Nachnahme für 3.50 M. Ein Versuch genügt, dauernd Kunde von uns zu werden.
Fabr. Adresse: **L. Boor & Cie., Fischbach a. d. Raße.**

Das größte Glück auf Erden
ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magen-krankte, Blutarms, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obensichende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konekty in Privatankast Wila-Christina, Post Sadingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spul- oder Wabenwürmern Leidenden sind: Abgang weißer oder körnig-schmieriger Stühle und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Sitz, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, freis belegte Zunge, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Verstopfung, Nabelschmerzen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, häßliches Zusammen-schießen des Speichels im Munde, Magenkrämpfe, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Alter, Krücken, Krücken und wellenförmige Bewegungen, dann stehende jauchende Schmerzen in den Gedärmen, Verstopfung, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Welttheilen beweisen die Verzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsübung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Miltur verschluckt haben, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig ungeschädlich. Preisporto nach der Schwach 20 Pf.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 50 Jahren bewährt, milde, unter allen Umständen Menschenleben dem ersten Anfall von Lungenentzündung, Keuchhusten, Heiserkeit und katarrhalischen Affectionen gibt es nichts Besseres.
Vorsicht! In vorliegenden Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Drogerien-, Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schlichter käuflich.

Schlachtpferde
werden jeberzelt gekauft und, wie bekannt, mit höchsten Preisen bezahlt in der Roschschlächtere von Oswald Mensch, (früher Geschäftsführer bei Roschschlächter Hartmann), **Potschappel.**

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise **Bruno Ehrlich** in Deuben.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen Roschschlächter **Carl Schiller** (vormals Hartmann), Potschappel, Fabrikstr. 4 f.

Bier-Preis-Plakate
Eisenbahnfrachtbrieft,
hält auf Lager die Druckerei dieses Blattes

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. September ds. Js.,

soll auf der hiesigen Schießwiese ein **Kinderfest** abgehalten werden.

Indem man die geehrten Bewohner hiesiger Stadt davon in Kenntniss setzt, werden dieselben zugleich ebenso freundlich als ergeben gebeten, Geld- oder andere Geschenke hierfür bis zum **29. dieses Monats** an die bestimmten Sammelstellen gefälligst abzugeben, und zwar: bei den Herren **Siegelt** und **Lucius**, Zellaerstraße, Herrn **Samann**, Weichnerstraße, Herrn **Guhlmann** am unteren Bache, den Herren **Reiche**, **Heine** und **Hermann Plattner**, Dresdenerstraße, den Herren **Dinndorf** und **Busch**, Schulgasse, Herrn **Julius Vogel**, Rosengasse, und den Herren **Pagig** und **Majer**, Freibergerstraße. Eine Hausammlung findet nicht statt.

Hierzu ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß an dem gedachten Feste nichtschulpflichtige Kinder nur dann theilnehmen können, wenn sie zu Ostern 1891 schulpflichtig und bis zum 29. dieses Monats bei dem Herrn Schuldirector Gerhardt angemeldet sind.

Wilsdruff, am 18. August 1890.

Das Festcomité
durch
Ficker, Organist.

Lokal-Veränderung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein seit 15 Jahren bestehendes

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

in mein eigenes Grundstück **Dresdenerstraße 65**, schrägüber meiner bisherigen Wohnung verlegt habe.

Für das mir bis jetzt in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, mir es auch in meinem neuen Lokal zukommen zu lassen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden auf's Beste zu bedienen.

Wilsdruff, am 19. August 1890.

Hochachtungsvoll
Richard Müller,
Fleischermstr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich, Unterzeichneter, das **Simon'sche Bäckerei-Grundstück, Dresdenerstraße No. 195** käuflich erworben habe und ebendasselbe die

Brod-, Weiß- und Butterbäckerei

fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft auf das Beste zu bedienen.

Wilsdruff, den 21. August 1890.

Hochachtungsvoll
Oskar Windschüttel, Bäcker.

Tanz- und Anstands-Unterricht im Hotel „zum weißen Adler“, Wilsdruff.

Einem hochgeehrten Publikum von **Wilsdruff und Umgegend** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonntag, den 7. September d. J., Abends 8 Uhr**, wiederum einen

Tanz-Cursus

eröffnen werde und bitte höflichst geehrte Damen und Herren, welche daran Antheil nehmen wollen, sich am obengenannten Tage gefälligst einzustellen.

Einer recht zahlreichen Theilnahme entgegengehend, zeichnet

mit größter Hochachtung
Richard Kerschmar jun.,
Tanzlehrer in Meissen.

I^a Torfstreu

Erjaß für Stroh!

Vertretung und Lager des vorzüglichsten **Lauchhammer** Produktes für **Meissen, Wilsdruff, Rössen u. Commahsch** bei **Bernhard Knauth, Meissen.**
Centner 160 Pf., von 15 Ctr. an 150 Pf., bei 200 Centner 140 Pf. per Cassé.

ff. Provenceröl, vierge u. Nizza,
in Flaschen und ausgewogen,
ff. Wein- und Einlegeessig,
Pasteur's Essig-Essenz,
Dr. L. Naumann's Gewürz-Extracte,
sowie alle Gewürze,

empfehlen ganz und rein gemahlen,
die **Drogen- & Farbenhandlung**
Wilsdruff von **Paul Kletzsch.**

empfehlen
Stoppelrübensaat
empfehlen
Bruno Gerlach.

A. Rossberg

Sebastian's Nachf.,
Conditorei und Café,
Weinstube

empfehlen jeden Sonntag
Vanille- und Frucht-Eis, Crèmeschnitte, Windbeutel, Mohnköpfe, ff. Fleischpasteten, sowie täglich frisch Sandtorte, Königskuchen, Kranzkuchen, Aschkuchen, verschiedenen runden und breiten Kuchen, ff. Dessert- und Theegebäck, Zwieback etc. Besten **Meissner Schieler**, ff. **Weiss- und Rothwein**, alten **Portwein**, **Sherry**, **Madeira** etc.

Wilsdruff.

Stets das Neueste

in
Universalwäsche,
Universalkragen,
Universalmanschetten,
Leinen-Wäsche,
Oberhemden,
Manschetten,
Kinderwäsche,
empfehlen billigt
Kragen,
Vorhemdchen,
Bunte Vorhemdchen,
Cravatten,
Shlipse,
Hosenträger,
Glaechhandschuhe,
Theodor Andersen,
Dresdenerstraße.

Knaben-Anzüge
in großer Auswahl, vom einfachsten bis zum hochfeinsten, empfiehlt gut und billig das **Herren-Kleider-Geschäft** von **Oskar Plattner**, Dresdenerstr. No. 69.

Neue böhmische Bettfedern,
schön weiß und fein gerissen, das Pfund von 2 M. 50 Pf. an, empfiehlt **der Obige.**

Weidesettes Hammelfleisch
empfehlen billigt **E. Gast.**

Gute Speisekartoffeln
kauft zum höchsten Tagespre. is fortwährend **Gustav Döring**, am Bahnhof **Potschappel.**

Gute Birnen
verkauft **Eduard Rost**, Weichnerstraße.

In **Gute No. 15** in **Röhrsdorf** ist eine **hochtragende Kuh** zu verkaufen.

Zwei Tischlergejellen
werden gesucht. **Heinrich Ehrhardt**, Wilsdruff.

1 Arbeitsfrau sucht
G. Fischer.

Von Montag, den 25. August ab, finden noch
10 Mann (Handarbeiter)
Beschäftigung bei **J. Hofmann & Co.**
Fabrik Taubenheim.

Voigts-Gesuch.
Ein ordnungsliebender, energischer, an Pünktlichkeit gewöhnter junger Mann, gesetzten Alters, mit nur guten mündlichen, wie schriftlichen Empfehlungen wird für **Rittergut Canneberg**, Bezirk Dresden, als **Wirthschaftsvoigt** zu baldigem Antritt gesucht. **Obendorfer.**

Schützenhaus.
Nächsten Sonntag, den 24. ds. Mts.,
Grosses Extra-Concert
mit darauffolgendem Ball
vom gesaunten Stadtmusikchor.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Zu einem zahlreichen Besuch laden ergebenst ein
Carl Schumann, Adolf Jahn.

Sonntag, den 24. August,
frische **K ä s e k ä u l c h e n**
im **Rathskeller.**

Gasthof Sora.
Nächsten Sonntag, den 24. August,
Guter Montag mit Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **A. Fickmann.**

Gasthaus Birkenhain.
Sonntag, den 24. August,
Guter Montag,
mit **Ballmusik,**
wogu freundlichst einladet **H. Kirchner.**

Gasthof zu Hühndorf.
Sonntag, den 24. August,
Guter Montag
mit **starkbesetzter Ballmusik,**
wobei mit **selbstgebackenem Kuchen**, guten **Speisen** und **Getränken** bestens aufwartet.
Um zahlreichen Besuch bittet **A. Schmidt.**

Todes-Anzeige.
Dienstag früh 1/2 9 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unser einziges, heißgeliebtes **Dorchen** im Alter von 3 Jahren, was im tiefsten Schmerz hie- durch anzeigen
Wilsdruff, a. d. Kirche.
Hermann Härtel und Frau.
Steinschmitt.
Die Beerdigung erfolgt Freitag Vorm. 10 Uhr.

Dank.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem plötzlichen Tode unserer herzlich geliebten **Trudechen** zu Theil wurden, sagen Allen hiermit unsern **innigsten Dank.**
Wilsdruff, 21. August 1890.
August Frühauf und Frau.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt zur Benutzung der **Rgl. Sächs. Altersrentenbank** in Dresden bei. Eine Agentur in unserer Stadt ist Herrn **Kaufmann Th. Ritthausen** übertragen worden.
Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 67.

Freitag, den 22. August 1890.

Bäuerin und Gräfin.

Roman von Theodor Mägge.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wollt Ihr mehr Milch haben? fragte Breneli.
Nein, ich danke Dir. — Lydia zog ein kleines von Seidenfäden gehäkeltes Netz aus der Tasche und nahm daraus ein Goldstück. Das behalte zum Andenken, sagte sie und hielt es ihr hin.

Laßt das! Laßt das! rief die Bäuerin kopfschüttelnd.
Gold wirft Du doch nicht verschmähen, spottete die Gräfin. Breneli hielt noch immer ihre Hände zurück, und mit befehlendem Tone fuhr Lydia fort: Nimm und mache damit, was Du willst. Kaufe Deinem Schatz etwas dafür.

Breneli rief eine kräftige Stimme, und unter einem ungeheuren Grasballen, der auf zwei Stangen ruhte, die er auf seinen Schultern trug, schritt ein langausgeschossener Bursche daher, von dessen Kopf und Leib wenig zu sehen war.

Da ist er schon! sagte Lydia. Geh, hilf ihm und lebe wohl. Sie warf das Goldstück in das leere Glas, nahm ihres Vaters Arm und ging mit ihm fort. Nun lassen Sie uns eilen, ehe Bäckli uns erwischt und ausschilt, lachte sie. Bei der Scene, welche jetzt hier folgen wird, haben wir nichts zu verlieren. Michel oder Peter wird unter dem riesigen Grasbündel hervorbrechen und wahrscheinlich geschwehrt sein, als dies alberne Mädchen, das ganz gegen Schweizerart sich ver dem Geldnehmen fürchtet.

Hierauf erwiderte der junge Graf nichts, aber er deutete vor sich hin durch den waldigen Abhang auf einen Pfad und theilte seiner Cousine mit, daß, wenn sie rasch sein wollte, in einer Viertelstunde Mariaball zu erreichen wäre.

Lydia war zu dem Versuch bereit, und es währte nicht lange, so erblickten sie das Landhaus zu ihren Füßen, zugleich aber auch einen einspännigen kleinen Wagen, der eben an der Thür anlangte und aus welchem ein Herr stieg, der in den Garten ging.

Es ist Besuch gekommen, sagte Lydia.
Kein Fremder, erklärte Rudolf, es ist der Major Murhard. Wer ist der Major Murhard?

Ein alter Freund und Babettes Verwandter. Ein sehr verständiger Mann und einer der reichsten Holzhändler in Zürich.

Major und Holzhändler in einer Person.
Es ist Ihnen vielleicht entfallen, daß wir in der Schweiz keine Soldaten von Profession haben. Unsere Militärsysteme sind eben nur Militärsysteme, wenn Regierung und Vaterland ihrer bedürfen; sonst treiben sie Handel und Geschäfte allerlei Art und sind die friedfertigsten Menschen von der Welt.

Aber die Löwenhaut ziehen sie nicht ab! lachte Lydia.
Nein, Jeder läßt sich bei Tag oder bei Nacht Herr Oberst, Herr Major oder was er sonst vorstellt, nennen.

Ich bin um so mehr begierig, die Bekanntschaft dieses sehr verständigen Majors zu machen, sagte die Gräfin spottend, da ich bis jetzt noch keinen gesehen habe.

3.

Niemand hatte inzwischen nach Lydia und ihrem Vetter gesucht, denn Fräulein Babette war in Haus und Küche beschäftigt, der alte Herr aber hielt den Legationsrath noch immer fest und war mit ihm in Kunststuhlbildungen verflocht, als die beiden Jugendfreunde von ihrem Spaziergange zurückkehrten.

Der Baron fand in der Bibliothek des alten Herrn einen so bedeutenden Bücherschatz, daß er ihn in Erstaunen setzte, noch mehr aber erfreute er sich an der Gemäldesammlung, welche in diesem entlegenen Landhause verborgen lagte. Sie bestand allerdings fast nur aus alten Bildern, meist den verschiedensten italienischen Schulen angehörend, allein es waren manche so vorzügliche Werke darunter, daß jeder Kenner entzückt sein mußte.

Der Legationsrath hatte viel gesehen, auch aus Neigung Kunststudien gemacht, als Mann von Welt und Talent verstand er ebendiese, seine und kluge Urtheile zu fällen, die dem alten Herrn außerordentlich gefielen. Er vergaß darüber seine göttlichen Füße, ließ lebendig hin und her, aus einem Zimmer ins andere und von einem Bilde zum anderen, um dessen Geschichte und Schicksale zu erzählen, daß mehrere Stunden darüber vergingen, welche dem Baron zuletzt langweilig wurden.

Er dachte an Lydia und an den Jugendfreund, dachte an Fräulein Babettes, welche sich ihm lebhaft in Erinnerung brachte, denn aus der Küche in dem gewöhnlichen Souterrain entwickelten sich angenehme Düfte, und endlich trat er an ein geöffnetes Fenster, weil er verschiedene Stimmen sprechen hörte, und er sah nicht allein die drei Personen im Garten, sondern noch eine vierte, einen robusten Herrn mit breiten Schultern, rothem Bart und einem dick und hart aussehenden Gesicht.

In dem Augenblick kam auch der alte Diener des Grafen herein, um zu melden, daß Major Murhard gekommen sei, und daß die Suppe auf dem Tisch stehe, worauf der alte Herr mit Bedauern die Unterhaltung, welche ihm so viele Freude gewährte, abbrach und seinen Gast in den Saal begleitete, wo sie den übrigen Theil der Gesellschaft schon fanden. Der Major befand sich eben im Gespräch mit Lydia, in welchem er sich noch nicht so leicht fügen ließ. Seine rauhe feste Stimme schallte den Eintretenden entgegen, und sein breites, schweizerisches Deutsch berührte den Baron ungemein.

Wir haltend mit dem Nützlichen in der Schweiz, sagte er, können nicht reisen, um unser Geld zu verthun. Dafür kommen die Fremden her, lassen sich rupfen von den Gastwirthen und verderben und das Volk.

Wird das allein durch die Fremden verderben? fragte Lydia.

Es ist so, fuhr er fort. Das arme Volk wird zum Müßiggang gebracht, hilft den Gastwirthen, so viel's immer kann, bei der Plünderung, aber es giebt leider gar zu Viele, die sich Besseres denken und arbeiten auch nicht, wenn sie nicht müssen. Laufen lieber mit Stug und Kugelbüchsen umher, ziehen auf die Cantonalgeschützen und Vereinsgeschützen, wo die Keckschreiber sich drehen und Wetten gemacht werden. Es fährt ihnen wohl gar der romantische Schwindel in die Köpfe, und gehen hinaus auf Töbi und Eigerstock Tage und Wochen lang, um ein mageres Gemöhl zu erwischen oder ein paar Seilerfedern ans Hättli zu puzen.

Lydia lachte frohlich auf, denn wie der Major dabei ihren Vetter ansah, konnte sie nicht zweifeln, daß diesem die Strafpredigt galt. Herr Murhard aber wandte sich nun gegen den alten Herr, dem er seine breite Hand reichte und dabei fortfuhr: Daß sich Gott erbarme, das sind unsere Helden! Halten sich einen Bernhardshund, so groß wie ein Kalb und ziehen mit solchem Best durch Klüft und Felsgehärd. Statt bedrängten Leuten in ihrer Noth beizuspringen, stürzen sie selbst ungeschickter Weise in einen Eisfald; kommen sie aber endlich nach Haus mit zerquetschten Rippen, glauben sie große Thaten vollbracht zu haben.

Alles dürfen Sie dem Major nicht glauben, sagte Rudolf, indem er seiner Cousine lachen half. Er malt meine Sünden mit gar zu schwarzen Farben.

Ich will Alles glauben, erwiderte sie, und möchte ihm noch mehr glauben, den ihre Sünden gefallen mir sehr gut, Cousin Rudolf. Ich möchte nicht, daß Herr Murhard Sie mit Tugenden überhäufte.

Oh! rief der Major, das kann nicht anders sein. Es liegt im Blut, wie es genannt wird, oder, wie es geschrieben steht: Art läßt nicht von Art! — Ich denke aber, wir hören auf damit, sehen uns an den Tisch und unterschreiben den Frieden.

Der alte Herr nahm diesen Vorschlag bereitwillig an, und der Major benahm sich wie ein Hausfreund, der seine Umstände zu machen braucht. Er setzte sich neben Babette nieder und fing sogleich an, mit dieser in ungezwungenster Weise zu sprechen, Brot zu schneiden und zu erzählen, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der Fremden zu nehmen.

Dem Legationsrath war dies Benehmen fatal, er hütete sich jedoch, mit diesem rohen Mann in Verührung zu kommen, der eine ungeheure Waffe Speien verschlang und dazu ebenso tapfer sein Glas leerte. Aber es war unmöglich, eine Unterhaltung anzuknüpfen, in welche dieser unbescheidene Major sich nicht sofort hineinmischte und irgend eine plumpe Bemerkung oder einen derben Ausfall gegen Rudolf oder gegen den alten Herrn, sogar gegen dessen Wüste sich erlaubte.

Babette war die Einzige, welche von ihm verschont blieb und die er sogar mit Auszeichnung behandelte, indem er ihr nur Schmeicheleien sagte. Der Legationsrath ärgerte sich heimlich darüber, daß die Gräfin Wohlgefallen an solcher Grobheit fand, wenigstens sich daran belustigte und statt ihn in Ordnung zu bringen, ihn noch mehr dazu reizte.

Haben Sie niemals Lust gehabt, eine Reise nach Italien zu machen? fragte sie Rudolf.

Nein, erwiderte dieser. Ich habe auf meinen Wanderungen durch die Alpen mehrmals nach Italien hinabschauen können auf die Kastanienwälder und Seen, aber immer die Sehnsucht empfunden, umzukehren.

Wie der Peter, als er auf Reisen ging und an die Ecke gekommen war, lachte der Major, indem er sein Glas austrank.

Sie sind gewiß dort gewesen, Herr Major? fragte die Gräfin.

Mehr als ein Mal, in Mailand und Turin.
Ruch in Rom? fiel der Legationsrath ein.

Ich hatt' in Rom nichts zu suchen. Habe weber einen Cardinal zum Vetter, noch gehöre ich zu den Bildernarren.

Wozu gehören sie denn, bester Herr Murhard? erwiderte der Legationsrath, verbindlich lächelnd.

Wie ich denke, zu den vernünftigen Leuten, die sich jede Sache ruhig anschauen, ohne vor jeder alten Tapete oder vor einem ausgegrabenen, halb vermoderten Stein die Augen zu verkehren und zu schreien: da haben wir ein neues Wunder, das müssen wir anbeten!

Nun, Herr Murhard, wie ich merke, werden Sie niemals eine Gemäldegallerie sammeln, sagte Lydia.

So lange ich meine gesunden Sinne habe, wird's schwerlich geschehen, versetzte der Major, und indem er seine Hand auf den Arm des jungen Grafen legte, fügte er hinzu: Der junge Herr hier würde auch nichts davon zusammenbringen, wenn's nicht schon vorhanden wäre. Der alte Sauertisch will freilich noch nicht aus ihm heraus, aber er ähnet doch seiner Mutter. Die war eine Staatsfrau, hatt' alle Tage ein eintägig Geschäft anfangen mögen.

Das also ist die Ursache, daß Sie ein so tüchtiger arbeit-samer Landwirth geworden sind, Cousin Rudolf.

Ja, wenn's keine Mühe machte und die Schützenfeste und das Umherlungern in den Bergen nicht besser schmeckten, könnt's wohl so sein! antwortete der Major, spottisch nickend und grinsend. Ich hebe mein Glas auf und lass meine Nachbarin leben. Das ist die Herbe für's ganze Haus, hält's in Ordnung und hat Verstand für Alle. Das Bäckli hatt' ein Mann werden sollen, das war was Ganzes. Darauf wollen wir anstoßen!

Ohne sich an das Gelächter zu kehren, stieß er rechts und

links an, dem alten Herrn aber schien es Zeit zu sein, dieser Unterhaltung ein Ende zu machen. Mit seinem feinen, würdigen Wesen hob auch er sein Glas auf und wünschte seinen werthen Gästen, daß es ihnen gefallen möge, recht lange zu seiner Freude in Mariaball zu verweilen. Nach einigen höflichen Worten und gewechselten Reden stand der alte Herr dann auf und entfernte sich am Arme seines alten Dieners, indem er die noch beim Nachtsich Sitzenden bat, sich nicht stören zu lassen.

Er ist gewohnt, sein Mittagsgläschen zu machen, sagte Rudolf entschuldigend zu seiner Cousine.

Und Sie machen es eben so? fragte sie.
Schlafen ist meine Sache nicht, erwiderte er.
Was thun Sie denn? Treiben Sie Musik?
Er verneinte es.

Aber Sie lieben doch Musik?
Zuweilen habe ich lebhaftes Verlangen danach, erwiderte er. Und Fräulein Babette spielt Ihnen dann etwas vor, sagte Lydia, als sie bemerkte, daß er seine Augen zu der Wirthschafterin erhob und daß er dabei lächelte.

Fräulein Babette schüttelte den Kopf. Ich verstehe nichts davon, versetzte sie, der junge Herr bekommt seit langer Zeit nichts mehr zu hören. Als die Mutter noch lebte, gab's Spiel und Gesang genug im Hause, denn sie war eine große Kennerin und Meisterin.

Wo ist das Instrument geblieben? fragte Lydia.
Im Eckzimmer drüben steht es noch, wo es gestanden, doch Niemand rührt es mehr an.

So lassen Sie uns gehen, Cousin, sagte Lydia indem sie aufstand, und zusehen, ob wir den alten Geist aufwecken können.

Sie gingen durch mehrere Zimmer bis zu dem letzten. Als es geöffnet wurde, stieg eine Staubwolke auf, vor welcher der Legationsrath zurücksprallte.

Wie ist ein solches Wunder möglich, lachte die Gräfin. Staub in dem Reiche, wo Fräulein Babette regiert?

Es ist das Zimmer meiner Mutter, sagte Rudolf. Sie wohnte hier und — ist auch hier gestorben, siehe er leise hinzu. Aber es spukt doch nicht darin? lachte der Legationsrath.

Wenn Sie die Leute im Hause und der Umgegend fragten, erwiderte der junge Graf, so würden Ihnen Manche befeuern, daß dies ein sehr verurtheiltes Zimmer sei.

Was giebt es denn hier für Erscheinungen? fragte Lydia, indem sie den großen stillen Raum musterte.

Selten betritt jetzt Jemand dieses Gemach, sagte Rudolf; in der ersten Zeit nach dem Tode meiner Mutter war jedoch mein Vater oft tief in der Nacht hier. Man bemerkte Licht, bemerkte einen Schatten, der sich auf und nieder bewegte und hörte zuweilen Musik, das hat zu manchen Gerüchten Anlaß gegeben.

Grausenvoll, Cousin! Aber Musik muß hier vortrefflich klingen. Das hohe weite Zimmer mit seiner düsteren Holztäfelung und der tiefen Nische dort, die so schwarz aussieht wie ein Sarg, ist für Musik und Gespenster wie gemacht. Doch lassen Sie uns gehen, denn dies ist ein heiliger, geweihter Ort.

Rudolf schlug das Instrument auf und bat sie, zu bleiben. Der gute Geist, welcher hier einst wohnte, sagte er, umschwebt uns vielleicht noch heut, und wie wird er sich freuen, wenn die Melodien aufwachen, die so lange darin geschlafen haben.

Fräulein Babette kam jetzt mit dem Major herein, der sogleich sagte: Ich habe den Kasten da lange nicht gesehen, aber Keiner kennt ihn besser als ich, denn durch meine Hände ist das theure Spielzeug hieher gekommen. Keine drei Jahre vorher, ehe die Gräfin starb, schenkte es ihr der Graf zu ihrem Geburtstag. Von Paris ließ er es kommen, und ich bezahlte das Geld. Heidenmähig kam's zu stehen, das also wäre noch lange gut gewesen, wurde aber um ein Spottgeld verkauft.

Sie haben es gekauft, Herr Major, sagte Babette. Richtig, Bäckli, ich kauf's, weiß durchaus gleich auf der Stell' fort sollte, und ich hab' ein paar Bazen daran verdient. Der reiche Oberst Kurz hat es noch, all' seine acht Töchter haben darauf spielen gelernt und sind mächtige Talente geworden. Der theure Kasten hat hier Niemandem was gemüht.

Warum kauften Sie ihn nicht ebenfalls? fragte Lydia ergötzt.

Ich wollt's thun, und der Herr Graf hätte kaum die Hälfte von seinem Gelde verloren, aber solche Herren verstehen nichts vom praktischen Gesichtspunkt. Es mußte stehen bleiben, wo es stand, sollte nicht veräußert werden, und so steht's da und verzehrt Zinsen und Capital.

Wache auf, du edler Geist! rief Lydia, indem sie mit einigen achromatischen Läusen über die Saiten fuhr. Wache auf, und jage die Wechöler und Taubenhändler aus Deinem Tempel! Sie setzte sich nieder und begann zu spielen. Der Flügel war von vorzüglicher Güte, und obwohl so lange Zeit außer Gebrauch, doch unbedeutend verstimmt. Der Legationsrath suchte aus einem großen Notenstöße einige Musikstücke classischer Opern heraus, Cälden und Symphonien konnte Lydia auswendig, und sie spielte so meisterhaft und mit solcher Innigkeit und solchem Feuer, daß der Baron mit wiegenden Kopf und entzücktem Lächeln neben ihrem Sessel alle Stadien ethusastischer Bewunderung durchmachte. In der schwarzen Nische auf dem Sopha dagegen strickte sich der Major aus und machte die Augen zu, Fräulein Babette sah neben ihm und strickte, am Fenster aber lehnte Graf Rudolf, den Kopf in seine Hand gestützt, über den See fortstarrend, als wären seine Gedanken weit entfernt.

Edellich! tief der Baron endlich, himmlisch! göttlich! Ich habe Sie lange nicht so gehört, es war ein bezaubernder Genuss. Ja, die wahre Musik ist zauberwichtig, ich begreife, wie Orpheus den ganzen Orcus damit einschläfern konnte. Er lächelte dabei zu dem Grafen hin, dem Lydia, die aufgestanden war, sich näherte. Sie haben genug davon, nicht wahr, Cousin? fragte sie ihn.

Sie spielen besser, als ich es zu beurtheilen vermag, erwiderte er.
Über was thun wir nun? Was verstehen Sie?
Sehr wenig, Cousine Lydia. Wollen Sie mit einer Bolzenbüchse oder mit Pistolen schießen? Oder Billard spielen, oder wollen wir im Garten Kaffee trinken und dann auf den See hinaus fahren in meinem Segelboote?
Wir wollen Alles versuchen, Cousin, und ich glaube im Voraus, daß Sie überall ein Meister sind. Spielen Sie oft Billard?

Wenn ich zu Hause bin, täglich. Mein Vater spielt selbst noch zuweilen und findet Unterhaltung am Zusehen. Wer aber spielt mit Ihnen, wenn er zusieht?
Oh, gewöhnlich Babette. Sie ist ein gefährlicher Gegner, man muß sich vor ihr in Acht nehmen.
Das glaube ich gern, lachte Lydia bestimmend. Ich bitte Sie, meine liebe Babette, lassen Sie uns sehen, wer die Partjie gewinnt.

4.

Nach einigen Tagen hatte sich das Gleichgewicht des Lebens in dem Landhause hergestellt und eine gewisse Ordnung festgesetzt, nach welcher sich die Geselligkeit regelte. Am Vormittag that Jeder, was ihm beliebte, oder was nöthig war. Der alte Herr stand spät auf und kam erst zum Vorschein, wenn die Sonne alle Nebel und Dünste fortgeschafft hatte. Dann wurde ein Frühstück im Gartenlaube oder im Garten selbst aufgetragen, bei dem es außer Speisen und Getränken auch mancherlei geistige Genüsse gab. Der alte Herr hielt eine Anzahl Zeitungen, Schweizerische, deutsche und französische, welche jeden Morgen samt den neuesten Büchern und Schriften aus der Stadt gebracht wurden und dann den Tisch bedeckten. In allen wurde gelesen und gelächert, die vorhandenen Neuigkeiten mitgetheilt und gestritten, gepötteit und gelacht, so lange Luft, Stoff und Zeit dazu vorhanden. Gewöhnlich zeigte sich Rudolf am wenigsten geneigt, viel zu lesen und lange auszuhalten, oder den Gesprächen seines Vaters mit dem Baron dauernde Theilnahme zu schenken, obwohl sie zuweilen interessant genug waren. Die beiden Herren kannten nicht allein die Verhältnisse der Tagesgeschichte sehr genau, sie kannten auch die verschiedenen Beweggründe und die vornehmsten Leiter und Führer der damaligen Cabinetspolitik. Als Diplomaten standen sie ohne Zweifel auf sehr verschiedenen Standpunkten, allein das hinderte sie nicht, mit der größten Höflichkeit über Personen und Zustände ihre Meinungen auszutauschen. Der Legationsrath war der entschiedenste Gegner sogenannter Zerfahrenheit und Spitzelerei über Alles, was danach schmeckte. Der alte Herr dagegen zeigte sich als constitutioneller Aristokrat, mit noblen Grundbügen, wie sie ein gekorener Pair hat. Wenn Rudolf sich davon mochte, und Frühlein Babette ihr Hauswesen bestellte, dauerten die pikanten Mittheilungen zwischen den beiden Herren noch einige Zeit, ehe sie mit einer scherzhaften Wendung abgebrochen wurden. Der Baron ging dann in die Bibliothek oder er betrachtete die Gemälde, die ihm besonders gefielen, oder er schrieb Briefe, machte Toilette und endlich eine Promenade, bis die Zeit zum Diner da war. Drei Tage vergingen also in ziemlicher Gleichmäßigkeit, denn Besuch aus der Stadt fand sich nicht ein; es kam Niemand als der Major Murchard, welcher regelmäßig jeden Abend erschien, wenn er aus seinem Geschäft kam, das eine halbe Stunde entfernt am Seeufer lag, und so lange blieb, bis es dunkel wurde. Seine Geselligkeit wurde dem feinsinnigen Baron fortgesetzt lässig und schon um dessen willen hätte er diesen Ort je eher je lieber verlassen mögen; allein da er bestimmt wußte, daß dies nicht möglich sei, ertrug er mit der Beherrschung des vollendeten Weltmannes, was sich nicht ändern ließ. Häufig beobachtete er in diesen drei Tagen das Benehmen der Lydia, und so viel er daran zu tadeln hatte, hüthete er sich doch vor jeder Spitzerei oder jedem Anlaß, der sie zu Streit und Vertheidigung herausfordern konnte. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Schlafräume.

In Bezug auf die Sorgfalt unserer Schlafräume wird noch immer, soviel auch schon darüber gepredigt ist, vielfach gegen die Gesundheit gesündigt. Das größte Zimmer einer Wohnung sollte immer zum Schlafzimmer bestimmt werden, und nicht, wie es vielfach noch Gebrauch ist, zum Wohn- u. c. Zimmer oder gar als „Gute Stube“. Hauptächlich sind hier die kleineren Wohnungen, die Wohnungen mit etwa zwei bis drei Stuben, in Betracht gezogen. Hier ist das größte Zimmer in der Regel die sogenannte „Gute Stube“, mit anderen Worten, eine Stube, worin das Beste, was eine Familie an Möbeln, Bildern, Antiken, Kippes u. im Besitz hat, plaziert wird, um gewöhnlich — nicht benutzt zu werden. Seitens der Familienglieder ist die „Gute Stube“ ein Heiligthum, worin man wohl ab und zu von dem Nebenzimmer aus hineinschauen, bei Leibe aber nicht hineingehen darf; oft sind die Möbel darin noch mit einem Ueberzug versehen, damit ihnen Licht und Luft nicht schaden sollen, und da stehen dann die lieben theuren Sachen kalt und steif — wozu? zu welchem Zweck? — Nun, man hat doch eine „Gute Stube.“ In Wohnungen, die mehrere große Räume haben, kann man sich ja diesen Luxus erlauben, aber in kleinen Wohnungen noch eine „Gute Stube“ haben, gleichviel, ob man auch deswegen in einer engen kumpfigen Kammer schlafen muß — wozu ein Wiederhohn! Gerade im Schlafzimmer muß auch die denkbar beste Luft sein, während man des Tags über — wenn auch noch so eingestrichelter Stubenhocker — doch hin und wieder frische Luft genießt, so ist man die lange Nacht einzig auf die Luft des Schlafzimmers angewiesen. Wie sehr die guten Bestandtheile derselben am Morgen aufgebraucht sind, das wird jeder schon gemerkt haben, der des Morgens vom Freien in ein über Nacht benutztes Schlafzimmer getreten ist. In erster Linie ist also für hinreichend gute Luft für den Schlafraum zu sorgen und die ist in einem großen Raume doch länger gut zu erhalten, als in einem kleinen. Absolut notwendig ist es, Sommer und Winter (letzteres wird na-

mentlich noch vielfach unterlassen, weil man annimmt, daß kalte Luft und gute Luft identisch sei) Tags über die Fenster möglichst lange offen zu lassen, um so der frischen Luft ungehindert Zutritt, wie das Entweichen der schlechten Luft zu gestatten; ja, auch das Öffnen eines oder mehrerer Fenster während der Nacht kann nur empfohlen werden und schadet dem Schläfer sicherlich nicht, wenn nur vermieden wird, daß er dem Zuge ausgesetzt ist. Alles, was irgendwie die Luft verschlechtern kann, ist im Schlafzimmer ängstlich zu vermeiden, in erster Linie der Staub, das zu lange Stehenlassen unreinen Wassers und dergleichen. Auch ist es entschieden für die Gesundheit nachtheilig, im Schlafzimmer frische Blumen zu halten. Singt doch schon der Dichter davon; am Schluß von Jeruzim's „Blumensprache“ heißt es:
Da begrüßt der Sonne Funken
Das Gemach; die Schönen weichen,
Auf des Lagers Kissen schlummert
Kalt die lieblichste der Leichen;
Eine welke Blume selber,
Noch die Wangen sanft geröthet
Kriecht sie bei den wellen Säwefteen —
Blumenduft hat sie getödtet.

Aber nicht allein der Blumenduft ist schädlich, sondern vor Allem die Pflanze selber, welche die Eigenthümlichkeit besitzt, zur Nachtzeit Sauerstoff, den der Mensch so notwendig braucht, zu absorbieren und dafür Kohlenstoff auszuhauchen, der, wenn eingeathmet, nachtheilig auf die Gesundheit wirkt, ja tödtlich wirken muß, wenn er in großer Menge vorhanden ist. Daher nochmals: „Sorgt für gute Luft in den Schlafräumen!“

Bemerktes.

* Ein harmloser Druckfehler ereignete sich neulich gelegentlich eines Komponisten-Jubiläums. In einer Biographie des Gelehrten war zu lesen: Seine „Waisen“ sind über den ganzen Erdball verbreitet und nicht zu zählen.

* Den höchsten Gipfel der Eifersucht und Rache dürfte der Moskauer Kaufmann Niszaroff erklommen haben. Vor vier Jahren war seine Gattin gestorben, mit der er zwölf Jahre in so glücklicher Ehe gelebt, daß er ihrer gar nicht vergessen konnte, und Niemand es wagen durfte, von einer zweiten Ehe ihm zu sprechen. Da erwiderte er eines Tages ein kleines Fach in einem alten auf dem Boden vergessenen stehenden Schranke und in demselben fanden ihm einige an seine Frau gerichtete Briefe in die Hände, aus denen klar hervorgeht, daß es mit der ehelichen Treue der so sehr Beweinten recht traurig bestellt gewesen war. Die ganze Wuth eines betrogenen Ehemannes packte Herrn Niszaroff. Er ging zum Grabhügel der Entschlafenen und hielt sich dort verborgen, bis es Nacht geworden war. Dann zerbrach er den sonst prächtvoll gepflegten Hügel, schaffte in fieberhafter Hast mit den Händen die Erde aus der Gruft und sprengte mit Hilfe heimlich mitgebrachter Handwerkzeuge den Sargdeckel auf. Dann holte er die Gebeine seiner Frau heraus und warf einzelne Glieder des Sceletes auf dem Kirchhof umher. Dort wurden sie bei Tagesanbruch gefunden und der Verdacht der Unkeuschheit lenkte sich bald auf Niszaroff, da man bemerkte hatte, daß er die Nacht nicht im Hause gewesen war und er auch nicht anzugeben vermochte, wo er dieselbe verbracht. Gefänglich eingezogen hat er denn auch ein Geständniß abgelegt, aber man ist überzeugt, daß man ihn nicht hart bestrafen wird, da es nach Ausspruch der Aerzte zweifellos ist, daß die Entdeckung, seine noch im Tode von ihm abgöttisch geliebte Frau wäre ihm unten gewesen, eine an Jeruzim streifende Gemüthsbewegung bei dem Unglücklichen hervorgerufen hatte.

* Vom nächsten Fixstern. Es ist doch ein weiter Weg, wenn man so durch die Himmelsräume wandern will. Oft entsteht die Frage, welches wohl der nächste Fixstern sei. So leicht sie nun aber auch gestellt ist, so schwer ist sie zu beantworten gewesen, bis vor einiger Zeit der Direktor der britischen Sternwarte am Kap der guten Hoffnung die Sache einer wirklich wissenschaftlichen Behandlung unterzog. Will, der erwähnte Astronom, fand, daß der südlichere Sternhimmel demjenigen Fixstern zeigt, der unserer Erde am nächsten steht. Und wie nahe! Nämlich der Hauptstern im Sternbilde des Centauren ist unserer Erde auf etwa 4000 Milliarden englische Meilen nahe. In die bei uns gebräuchlichen Maße umgerechnet, sind das rund 4400 Milliarden Kilometer. Dafür hat man nun thätlich kein genügendes Vorstellungsbild. Aber wenn eine Sache mit dem Geldbeutel in Verbindung gebracht wird, hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf, aber das Verständniß fängt an. Denken wir uns demnach, wir könnten mit Eisenbahn nach jenem Stern gelangen, und zwar für den billigen Preis von 1/4 Pfennig pro Kilometer, so haben wir doch immer noch für unser Billet mehr als die doppelte französische Kriegenschädigung zu zahlen, nämlich die Kleinigkeit von 11 Milliarden Mark. Und nehmen wir noch an, daß unser Weltzug mit einer Geschwindigkeit von 96 km pro Stunde fährt, so müssen wir uns doch immerhin einigen Proviant mit auf die Reise nehmen, denn wir erreichen unser Ziel erst in etwa 5 1/2 Millionen Jahren.

* Eine sozialdemokratische Putzarbeitergenossenschaft, die vor einem Jahre mit einem Kapital von fast 10000 Mark zu arbeiten begann und die bekannten Kontrollmarken einführt, ist fallit.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Krefeld vom 11. d. M. gemeldet: Gestern Abend ging über Krefeld ein schwerer Wolkenbruch hernieder, ein Haus in der Gerbergasse stürzte in Folge dessen ein. Dasselbe war von 10 Familien bewohnt, welche insgesamt 48 Personen stark waren (22 Erwachsene und 26 Kinder). Bis heute früh 10 Uhr wurden unter den Schuttmassen 9 Leichen hervorgeholt; 19 Personen befinden sich noch unter den Trümmern, 20 sind gerettet. Viele Keller sind durch die gewaltigen Regengüsse unter Wasser gesetzt, das Unwetter hat sich über einen großen Theil Rheinlands ausgebreitet; der Eisenbahnverkehr war stundenlang unterbrochen.

* Vielleicht: Ehe! Sie haben ja 65 Mark Gehalt in der Kasse gebucht, während Sie doch nur 60 Mark erhalten und auch nur erhalten haben?! — Commis: Hui, sonderbar, sollte das 5 Mark Zulage bedeuten? Große Ereignisse werfen ja immer ihre Schatten voraus!

* Beim Wort genommen. Vater (zu seinem Sohne, den er im Keller bei den neu eingetroffenen Weinen antrifft): „Da hört doch Alles auf! Jetzt hoch der Mensch, anstatt zu stu-

biren, wieder im Keller und probirt meine feinen Weine!“ Sohn (Student): „Ist das was Unrechtes? Ich besorge nur Deinen Rath! Du sagst ja immer: Probiten geht über Studiren.“

* Mächtige Baumriesen, die durch ihr Alter ehrwürdig und geheiligt erscheinen, werden mit ehrfurchtvollen Blicken betrachtet. Die Zahl solcher Bäume ist nicht groß; besonders gering ist sie in kultivierten Ländern, wo schließlich der Art des Holzhauers Alles weichen muß. Trotzdem haben wir auch in Deutschland noch Zeugen einer langen Vergangenheit. Derartige mächtige altersgraue Bäume sind die Krainer Eichen bei dem Dorfe Krain zwischen Vignitz und Goldberg, unweit der Stelle, auf welcher die Schlacht an der Ragbach stattgefunden hat. Es sind ihrer sechs, die auf einer Wiese stehen; die älteste und stärkste derselben hat einen Umfang von neun Metern. Ihr Alter wird, dem vom Hauptlehrer Sturm herausgegebenen Schriftchen „Goldberg und seine Umgebung“ zufolge, auf 1200 Jahre geschätzt. Die Krone des ältesten Baumes hat viel gelitten, da große Stürme die mächtigsten Aeste abgedrückt haben. Die übrigen Eichen besitzen dagegen noch gut erhaltene Kronen und sehen dadurch sehr mächtig aus. In der ältesten Eiche befindet sich folgende Inschrift: „Wohl mehr als tausend Jahr zählt ich schon; Ich sah dreimal das Deutsche Reich erstehen; Ich sah im Jahre — sechs es wiederum vergehen. Seitdem ich längst gesehen sein freies Auserstehen, Wacht' ich um keinen Preis es nochmals sehen im Untergehen. Das wolte Gott auf seinem ewigen Thron! Schönau, im August 1871. Die älteste der alten Sech.“ Außer dieser Inschrift befinden sich noch zwei andere an der stärksten Eiche, während die zweit-älteste zwei Inschriften trägt, von denen die eine vom Liegnitzer Kriegerverein im Jahre 1871 gewidmet worden ist.

* Der Gewissenswurm. Vor etwa zehn Jahren wurden in dem Lauterhagener Walde in kurzen Zwischenräumen vier Personen ermordet und beraubt aufgefunden, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Ein jetzt in Berlin wohnender Mann, welcher zu jener Zeit in der Lauterhagener Gegend als Knecht gedient hatte, hat nun dieser Tage seiner Frau gestanden, daß er die Mordthaten verübt habe. Die Frau machte der Berliner Kriminalpolizei davon Mittheilung und diese setzte die Staatsanwaltschaft in Bartenstein in Kenntniß. Die Untersuchung ist im Gange.

* Mord. In Haldewald bei Halle a. S. wurde am 12. August ein junger Mann von etwa 20 Jahren ermordet aufgefunden. Die Leiche war völlig nackt, der Hals durchschnitten. Die Persönlichkeit des Getödteten ist noch nicht festgestellt.

* Montier (Departement Haut Alpes), 14. August. Eine Feuerbrunst zerstörte 140 Häuser ein. Mehrere Personen sind dabei verletzt worden.

* Der Ruzmarkt zu Halmogen. Am Tage des heiligen Theodor findet in Halmogen, einem etwa 1200 Seelen zählenden römisch-katholischen Städtchen Siebenbürgens, ein Jahrmarkt statt, an welchem sich die Bewohner aus 60 bis 80 Dörfern theilnehmen, hauptsächlich aber die neuvermählten Frauen. Schon am frühen Morgen des Tages ist die Stadt festlich geschmückt; die jungen Frauen erscheinen von ihren Schwiegermüttern begleitet oder auch in Gruppen zu dreien und mehreren mit blumengeschmückten Weinkrügen in den Händen. Wer ihnen begegnet, wird von ihnen gelächelt; wer sie gelächelt, dem reichen sie den Krug zum Trunke, und wer aus dem Krüge getrunken hat, beehrt sie mit einem kleinen Geschenke. Den kargebotenen Trunk nicht anzunehmen, ist eine Beleidigung, die sowohl der jungen Frau als auch ihrer Familie zugesagt wird. Das Krüsen geschieht auf der Straße, in den Weinstuben, auch in den Häusern bekannter Personen. — Welchem Umstande diese Sitte entstammt, hat bisher nicht genau festgestellt werden können; man nimmt an, daß sie aus der Zeit herrührt, als die Fürsten in Siebenbürgen einfielen, die jungen Frauen raubten und als Gefangene mit sich führten. Die der Gefangenschaft entflohenen Frauen küßten bei ihrer Rückkehr nach Halmogen, wo gerade Jahrmarkt war, alle Freunde und Bekannte und vielleicht auch die anwesenden Fremden, die sie zu ihrer wunderbaren Rettung beglückwünschten; und so hat sich die Sitte des Krüssens am Jahrmarkt zu Halmogen bis auf den heutigen Tag erhalten.

* Galau. Vor Kurzem wurden in unserer Stadt 30 ältere Ehepaare nachträglich getraut, welche früher die kirchliche Trauung verschmäht hatten. Dieselbe geschah unentgeltlich durch den längere Zeit in unserer Kreise weilenden Generalsuperintendenten unserer Provinz. Einen eigenartigen Anblick gewährte der Gang der Ehepaare nach der Kirche, auch dadurch, daß diese von ihren zum Theil schon großen Kindern begleitet waren.

* Eine verunglückte Bekanntmachung findet man in No. 43 des Stadtblattes von Coburg, in welcher die Polizeiverwaltung Folgendes giebt: Das Baden in der Nähe von öffentlichen Wegen ohne Badehofen, sowie das sogenannte Schwimmen der Pferde mit entblößtem Körper wird hiermit streng untersagt und werden Zuwiderhandlungen nach § 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Pferde mit entblößtem Körper haben jedenfalls etwas ungemün Anstößiges an sich.

Medizinische Studie.

Wie jeder Gebildete wohl weiß, hat Warner's Safe Cure in allen Culturstaaten das größte Aufsehen erregt, weil sie thatsächlich als das einzige sicher wirkende Heilmittel gegen Fieber, Nerven- und Blasenleiden zu betrachten ist. Diesen tödtlichsten und gefährlichsten Krankheiten — wahren Geißeln des Menschenschlechts — welchen alljährlich Tausende von Personen unter unglücklichen Qualen zum Opfer fallen, steht die ärztliche Kunst erst machtlos gegenüber.

Nur Warner's Safe Cure hat diese Leiden nachweislich in unzähligen Fällen kurirt, wofür Dankfagungen in Fülle aus den Reihen der Geheilten, sowie die anerkanntesten ärztlichen Gutachten eingezogen sind.

Wie ist es nun erklärlich, so fragt man sich vergebens, daß öfters und auch in gewissen Zeitungen atfällige und geradezu lächerliche Urtheile gegen dieses so segensreich wirkende Heilmittel gefällt werden und erscheinen, augenscheinlich von Männern der Wissenschaft ausgehend.

Daß Publikum und Ärzte, namentlich solche, denen es darum zu thun ist, um in Interesse der Wissenschaft nach Heilung ihrer Patienten verurtheilbar dem sich bewährenden Heilmittel Berechtigtheit widerfahren zu lassen, solche ungerechtfertigten Angriffe mit Entrüstung zurückweisen, ist wohl leicht begreiflich.

Prospekt

zur Benutzung

der

Königl. Sächs. Altersrentenbank

in

Dresden,

Altstadt, Landhaus- und König-Johannstraße, im Landhaus.



Zehnte Auflage.

Dresden 1890, Druck von C. Heinrich.

Zu beziehen unentgeltlich durch die Altersrentenbank und deren Agenturen.



Zweck und Einrichtung der Bank.

Die Königlich Sächsische Altersrentenbank besteht seit dem Jahre 1859; für dieselbe gelten die Gesetze vom 2. Januar 1879 und 9. April 1888 nebst den Ausführungsverordnungen vom 8. Februar 1879 und 9. April 1888. Ihre Hauptgrundzüge sind folgende:

1. Der Beitritt zur Altersrentenbank ist allen Königl. Sächs. Staatsangehörigen und jedem im Königreiche Sachsen wohnhaften Angehörigen anderer Staaten, sowie mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums auch den nicht im Königreiche Sachsen wohnhaften Angehörigen anderer deutscher Staaten eröffnet.

Versicherte, die ihre Staatsangehörigkeit verändern oder das Königreich Sachsen verlassen, behalten dennoch ihre bis dahin erworbenen Renten, sowie auch das Recht zur Erwerbung weiterer dergleichen Bezüge. Das Nämliche gilt von den Einlegern.

2. Der Staat haftet für die Erfüllung aller Verbindlichkeiten, welche die Altersrentenbank übernimmt, und überträgt den durch ihre Verwaltung erwachsenden Aufwand.
3. Die Altersrentenbank ist bezüglich der von ihr auszustellenden Urkunden von der Entrichtung des Urkundenstempels befreit.
4. Sowohl bei der Altersrentenbank als auch bei den Agenturen findet durchgehends **kostenfreier** Geschäftsverkehr statt. Auch ist innerhalb des Königreichs Sachsen für die den Rentenanweisungen beizufügenden Lebensbescheinigungen eine Gebühr nicht zu entrichten.

5. Die Renten, welche die Altersrentenbank gewährt, sind fest; sie steigen und fallen nicht. Sie sind nach Wahl des Einzahlenden entweder

a) sofort beginnende Altersrenten (siehe Seite 7) oder

b) aufgeschobene (d. h. später beginnende) Altersrenten (siehe Seiten 8 bis 11) oder

c) sofort beginnende Zeitrenten (siehe Seite 12) oder endlich

d) aufgeschobene (d. h. später beginnende) Zeitrenten (siehe Seite 13).

Die Altersrenten sind auf Lebenszeit zahlbar, die Zeitrenten nur auf ein oder mehrere Jahre.

6. Zeitrenten sind nur unter Verzicht auf das eingelegte Kapital zulässig, während bei Erwerb einer Altersrente dem Einleger die Wahl zwischen der Versicherung mit und ohne Vorbehalt der Rückzahlung des Kapitals freisteht.

7. Die zinslose Zurückziehung einer mit Kapitalvorbehalt gemachten Einlage kann, sobald der Rentenlauf noch nicht begonnen hat, zu jeder Zeit beantragt werden.

8. Unter gleicher Voraussetzung kann nachträglich die Verzichtleistung auf den vorher gemachten Kapitalvorbehalt zum Zwecke der Erwerbung einer höheren Rente erklärt werden.

9. Wird von den Rechten unter 7 und 8 nicht Gebrauch gemacht, so wird das vorbehaltene Kapital nach dem Tode des Versicherten an die von diesem oder dem Einleger bestimmten Personen unverkürzt ausgezahlt.

10. Bei aufgeschobenen Renten ist es nachgelassen, die Dauer des Aufschubs später zu verkürzen; die Rente ist dann ohne Schädigung des Versicherten auf den Betrag, den er erhalten haben würde, wenn der frühere Zeitpunkt des Rentenbeginnes gleich von vornherein festgesetzt worden wäre, abzumindern. Eine Hinausschiebung des einmal festgesetzten Zeitpunktes des Rentenbeginns ist dagegen niemals gestattet.

11. Einzahlungen zur Altersrentenbank können vom frühesten Lebensalter des zu Versicherenden ab auf jeder Alters-

stufe bis zum erfüllten 75. Lebensjahre, auch für einen und denselben Versicherten zu verschiedenen Zeiten und wiederholten Malen, geleistet werden. Bei der ersten Einzahlung ist eine schriftliche Anmeldung, zu welcher Formulare bei der Altersrentenbank und deren Agenturen unentgeltlich zu haben sind, unter Beifügung des Geburts- oder Taufzeugnisses der zu versichernden Person einzureichen.

12. Einlagen aller Art werden in der Regel nur in vollen Markbeträgen und nicht unter „Ein Mark“ angenommen, auch dürfen die von einem einzelnen Rentner erworbenen Renten den Gesamtbetrag von 2000 M jährlich nicht übersteigen.
13. Der Rentenlauf beginnt stets mit dem ersten Tage eines Kalenderquartals; bei „sofort beginnenden“ Renten mit Anfang des Quartals, das auf den Einzahlungstag, bei „aufgeschobenen“ Renten mit Anfang des Quartals, das auf den Erfüllungstag des für den Rentenbeginn festgesetzten Lebensalters zunächst folgt. Auf Einzahlungen, die in den ersten 5 Tagen eines Kalenderquartals erfolgen, wird bei Erwerbung sofort beginnender Renten die Vergünstigung gewährt, daß gegen Entrichtung 4=procentiger Verzugszinsen die Einzahlung als bis zum vorhergegangenen Quartalschluß erfolgt angesehen und der Rentenlauf demgemäß bestimmt wird. Die Verzugszinsen berechnen sich für jeden Tag Versäumniß mit 1 S auf je 90 M Einlage.
14. Die Auszahlung der Renten erfolgt gegen ausgegebene Anweisungen in vierteljährlichen Raten, die je am letzten Tage des Quartals, auf welches die Anweisungen lauten, fällig werden und, wenn sie unerhoben bleiben, nach drei Jahren verjähren. Vor dem Fälligkeitstage findet keine Zahlung statt; fällt er auf einen Sonn- oder Feiertag, so erfolgt die Zahlung erst am darauffolgenden Werktag. Stirbt ein Rentner vor dem letzten Tage eines Vierteljahres, so haben seine Erben die Hälfte der Vierteljahrssrate (Sterbequartalsrente) zu empfangen.

Aus vorersichtlicher Zusammenstellung ergeben sich von selbst die Zwecke, welche die Altersrentenbank anzustreben hat; doch mag es nicht überflüssig erscheinen, noch einige allgemeine Bemerkungen zur Erläuterung hinzuzufügen.

Wenn man sich bei einer Versicherungs-Gesellschaft betheiligen will, so fragt man zuerst nach der Sicherheit und der Solidität des Instituts. Denn wenn man mit einer Anstalt ein lange dauerndes Vertragsverhältniß eingeht, muß man wissen, ob die gemachten Einzahlungen auch ihre richtige Verwendung finden und die Anstalt im Stande ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Beide Fragen sind für die Königlich Sächsische Altersrentenbank zu Jedermanns Befriedigung zu beantworten. Die vom Staate für die richtige Verwendung der Einzahlungen, sowie für Erfüllung der Verträge übernommene Garantie ist eine größere Sicherheit, als sie bei irgend einer Privatanstalt, sei es durch Actienkapital, sei es durch gegenseitige Haft der Mitglieder, geboten werden kann.

Durch die Mannichfaltigkeit ihrer Tarife wird ferner den Wohlhabenden wie den Minderbemittelten die Auswahl der ihren Verhältnissen am besten entsprechenden Versicherungsarten ermöglicht. Welches diese Versicherungsarten sind, ergiebt sich aus Nr. 5 oben, und will man hier nur beispielsweise auf nachstehende Fälle verweisen.

Personen vorgerückten Alters, deren Vermögen nicht ausreicht, um von dessen Ertrag ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, können unter Verzicht auf das Kapital sich für den Rest ihrer Lebensdauer eine weit höhere Rente erwerben, als die Zinsen des Kapitals betragen würden. (Seite 7, am Tarif I^a, Abtheilung 1.) Durch solche Renten könnte auch der auf manchen Gütern in recht drückender Weise lastende Auszug beseitigt werden.

Jugendliche und in den mittleren Jahren stehende Personen jeden Standes können sowohl durch einmalige größere, als auch durch wiederholte kleinere Einlagen für ihren Lebensabend sich Altersrenten versichern, welche den Pensionen der Staatsbeamten zu vergleichen sind und als vor diesen noch den Vorzug haben, daß sie zu jeder beliebigen

Zeit angetreten werden können. Werden die Einlagen unter Kapitalverzicht gemacht, so ergeben sich die Rentensätze aus Tarif I*^a, Abtheilung 2 (Seite 8 und 9), geschieht es unter Kapitalvorbehalt, so sind die Renten aus Tarif II*^a (Seite 10 und 11) zu ersehen.

Aber auch bloß für eine vorübergehende Zeit, welche größeren Aufwand nöthig macht, ist es möglich, die Bestreitung des letzteren durch Einzahlungen in die Bank zu sichern, z. B. für junge Personen während der Schul- oder Studienzeit, für Militärpflichtige in der Zeit des freiwilligen Dienstes zc. (Vergl. Tarif III*^c, Seite 13.)

Es könnten der Fälle, für welche die Altersrentenbank ihre hilfreiche Hand darbietet, noch viele genannt werden, doch genüge es hier, auf einige derselben aufmerksam gemacht zu haben. Im Uebrigen verweist man in dieser Beziehung auf die speciellen Zahlenbeispiele, welche den nachfolgenden Tarifen beigegeben und angefügt sind.

Die Bank-Beamten und Agenturen werden stets bereit sein, für alle vorkommenden Fälle darüber Auskunft zu geben, in welcher Weise die Altersrentenbank benutzt werden kann.

Schriftlichen Anfragen ist die Angabe des **Geburts-Tages** und **Jahres** der zu versichernden Person beizufügen.

So sei denn die Altersrentenbank dem Publikum nach den angedeuteten Richtungen hin zu fleißiger Benutzung empfohlen. Mögen insbesondere alle Diejenigen, welche durch eigne Benutzung der Bank sich schon davon überzeugt haben, welch ein segensreiches Institut sie ist, es sich angelegen sein lassen, auf die Wohlthaten derselben in ihren Kreisen hinzuweisen und das Verständniß dafür zu wecken.

S

de
ein
30
M
fü
er
Si
36
ett

Tarifauszug.

Tarif I*a, Abtheilung 1.

Jahresbeträge der sofort beginnenden Altersrenten für
je 100 Mark Einzahlung bei Kapital=Verzicht.

Alter.	Rente.	Alter.	Rente.	Alter.	Rente.	Alter.	Rente.
	<i>M S</i>		<i>M S</i>		<i>M S</i>		<i>M S</i>
0	5.24	20	4.53	40	5.77	60	9.41
1	4.54	21	4.57	41	5.88	61	9.67
2	4.29	22	4.61	42	5.99	62	9.96
3	4.17	23	4.65	43	6.11	63	10.27
4	4.11	24	4.69	44	6.24	64	10.59
5	4.09	25	4.74	45	6.37	65	10.94
6	4.09	26	4.79	46	6.51	66	11.29
7	4.11	27	4.84	47	6.66	67	11.68
8	4.13	28	4.89	48	6.82	68	12.09
9	4.16	29	4.95	49	7.—	69	12.53
10	4.19	30	5.01	50	7.19	70	13.—
11	4.22	31	5.07	51	7.39	71	13.50
12	4.25	32	5.13	52	7.61	72	13.99
13	4.28	33	5.20	53	7.84	73	14.50
14	4.32	34	5.26	54	8.08	74	15.02
15	4.35	35	5.34	55	8.35	75	15.54
16	4.39	36	5.41	56	8.53	Das Alter 75 des Versicherten ist das letzte, in welchem Einlagen ange- nommen werden.	
17	4.42	37	5.50	57	8.72		
18	4.46	38	5.58	58	8.93		
19	4.49	39	5.67	59	9.16		

Bis zur Erreichung des gesetzlichen Höchstbetrags von 2000 *M* der jährlichen Rente eines Versicherten kann jeder volle Markbetrag eingezahlt werden. Die Renten werden vierteljährlich am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember fällig, zum ersten Male am Ende desjenigen Kalendervierteljahres, bis zu dessen fünftem Tage die Einzahlung erfolgte; wer z. B. den 30. Juni die erste Rate empfangen will, muß spätestens den 5. April einzahlen. Für eine Einlage von 3665 *M* bekommt eine 62jährige Person 36,65 *M* × 9,96 = 365 *M* 03 *S* Rente auf Lebenszeit. Wegen etwa zu zahlender Verzugszinsen vergl. Seite 4, Ziffer 13.

Tarif I*^a,

Jahresbeträge der aufgeschobenen Altersrenten

Altersjahr des Versicherten bei der Einzahlung.	Der Rentenlauf beginnt mit dem Kalenderquartal nach Vollendung des Altersjahres:					
	40.	45.	50.	55.	60.	65.
0	<i>M S</i> 41.46	<i>M S</i> 57.96	<i>M S</i> 84.21	<i>M S</i> 129.18	<i>M S</i> 201.84	<i>M S</i> 350.34
1	34.01	47.54	69.07	105.96	165.57	287.37
2	30.59	42.76	62.13	95.30	148.91	258.46
3	28.42	39.73	57.72	88.55	138.36	240.14
4	26.77	37.42	54.36	83.40	130.31	226.17
5	25.42	35.54	51.64	79.22	123.78	214.83
6	24.31	33.99	49.38	75.75	118.36	205.43
7	23.33	32.62	47.39	72.69	113.58	197.14
8	22.42	31.34	45.54	69.86	109.15	189.45
9	21.56	30.14	43.79	67.17	104.95	182.16
10	20.73	28.98	42.10	64.58	100.91	175.15
11	19.93	27.86	40.48	62.10	97.02	168.40
12	19.16	26.79	38.92	59.70	93.29	161.91
13	18.42	25.75	37.42	57.40	89.69	155.67
14	17.70	24.75	35.96	55.16	86.19	149.60
15	17.01	23.78	34.54	52.99	82.80	143.72
16	16.34	22.84	33.18	50.90	79.53	138.04
17	15.68	21.92	31.85	48.86	76.34	132.50
18	15.05	21.04	30.57	46.89	73.26	127.16
19	14.44	20.18	29.32	44.98	70.29	122.—
20	13.85	19.36	28.12	43.14	67.41	117.—
21	13.28	18.56	26.96	41.36	64.63	112.18
22	12.73	17.79	25.85	39.66	61.97	107.55
23	12.20	17.06	24.78	38.02	59.41	103.11
24	11.70	16.36	23.76	36.46	56.96	98.87
25	11.22	15.68	22.78	34.95	54.61	94.79
26	10.75	15.03	21.84	33.50	52.34	90.85
27	10.30	14.40	20.92	32.10	50.15	87.05
28	9.87	13.80	20.04	30.75	48.04	83.39
29	9.45	13.22	19.20	29.45	46.02	79.88
30	9.05	12.65	18.38	28.20	44.06	76.48
31	8.67	12.11	17.60	27.—	42.19	73.23
32	8.29	11.59	16.84	25.84	40.37	70.07

W
für
B
Ei

Abtheilung 2.

für je 100 Mark Einzahlung bei Kapital=Verzicht.

Altersjahr des Versicherten bei der Einzahlung.	Der Rentenlauf beginnt mit dem Kalenderquartal nach Vollendung des Altersjahres:					
	40.	45.	50.	55.	60.	65.
	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>
33	7.93	11.09	16.11	24.72	38.62	67.03
34	7.59	10.61	15.41	23.64	36.93	64.10
35	7.25	10.14	14.73	22.60	35.31	61.29
36	6.93	9.69	14.08	21.60	33.74	58.57
37	6.62	9.26	13.45	20.64	32.25	55.98
38	6.33	8.85	12.86	19.72	30.81	53.48
39	6.05	8.45	12.28	18.84	29.43	51.08
40	..	8.07	11.73	17.99	28.11	48.78
41	..	7.71	11.19	17.17	26.83	46.57
42	..	7.35	10.68	16.39	25.61	44.45
43	..	7.01	10.19	15.63	24.42	42.39
44	..	6.69	9.71	14.90	23.29	40.42
45			9.25	14.19	22.18	38.49
46	<p>Beispiel. Durch Einzahlung von 12 <i>M</i> im Alter von 15 Jahren erwirbt man vom vollendeten 60. Lebensjahre an eine lebenslängliche Rente von 9 <i>M</i> 91 <i>S</i> (= $82,80\% \times 12 \text{ M}$ oder = $82,80 \times 12 \text{ S}$). Wird die Einlage, welche einer monatlichen Ersparniß von 1 <i>M</i> entspricht, alljährlich bis zum Alter von 55 Jahren wiederholt, so wächst die Rente auf jährlich 195 <i>M</i> 23 <i>S</i>. Um diese Zahl zu ermitteln, hat man die Tariffaße in der Spalte mit der Ueberschrift 60 vom Einzahlungsalter 15 bis mit dem Einzahlungsalter 55 zu addiren und die sich ergebende Summe 1626 <i>M</i> 91 <i>S</i> mit $\frac{12}{100}$ zu multipliciren. — Siehe auch Beispiele 2/4 auf Seite 15.</p>		8.81	13.51	21.11	36.64
47			8.38	12.85	20.08	34.86
48			7.97	12.22	19.09	33.14
49			7.57	11.61	18.15	31.50
50				11.03	17.23	29.90
51					10.46	16.34	28.37
52			9.91	15.48	26.88	
53			9.38	14.65	25.43	
54			8.85	13.83	24.01	
55				13.04	22.63	
56				12.26	21.29	
57				11.51	19.98	
58				10.79	18.73	
59				10.09	17.51	
60	<p>Bemerkungen. Die Einlagen können jedes Mal andere sein; der Einleger weiß aber jeder Zeit, wieviel Rente er erworben hat, da ihm, wie bei den Sparkassen ein Buch eingehändigt wird, in welches alle Einlagen und auch die dadurch erworbenen Renten Zeile für Zeile eingetragen werden. Ein Zwang zu wiederholten Einlagen besteht nicht. Der Verzicht auf geleistete Einlagen ist unwider- rücklich.</p>				16.33	
61					15.18	
62					14.08	
63					13.—	
64				11.95		

Jahresbeträge der aufgeschobenen Altersrenten für

Altersjahr des Versicherten bei der Einzahlung.	Der Rentenlauf beginnt mit dem Kalenderquartal nach Vollendung des Altersjahres:					
	40.	45.	50.	55.	60.	65.
0	<i>M S</i> 24.89	<i>M S</i> 34.79	<i>M S</i> 50.55	<i>M S</i> 77.54	<i>M S</i> 121.16	<i>M S</i> 210.30
1	23.55	32.93	47.84	73.39	114.67	199.02
2	22.42	31.35	45.54	69.87	109.16	189.47
3	21.40	29.91	43.45	66.66	104.16	180.78
4	20.43	28.57	41.50	63.67	99.48	172.67
5	19.53	27.30	39.66	60.84	95.07	165.01
6	18.66	26.09	37.91	58.15	90.86	157.71
7	17.84	24.94	36.23	55.57	86.84	150.72
8	17.04	23.83	34.61	53.10	82.97	144.01
9	16.28	22.76	33.06	50.72	79.25	137.56
10	15.55	21.73	31.57	48.44	75.68	131.36
11	14.84	20.75	30.14	46.24	72.25	125.39
12	14.16	19.80	28.76	44.12	68.94	119.66
13	13.51	18.89	27.44	42.09	65.77	114.15
14	12.88	18.01	26.16	40.14	62.71	108.85
15	12.28	17.17	24.94	38.26	59.78	103.76
16	11.70	16.36	23.76	36.46	56.96	98.87
17	11.14	15.58	22.64	34.72	54.26	94.17
18	10.61	14.83	21.55	33.06	51.66	89.66
19	10.10	14.12	20.51	31.47	49.17	85.34
20	9.61	13.43	19.52	29.94	46.78	81.19
21	9.14	12.77	18.56	28.47	44.48	77.21
22	8.69	12.14	17.64	27.06	42.29	73.39
23	8.25	11.54	16.76	25.71	40.18	69.74
24	7.84	10.96	15.92	24.42	38.16	66.23
25	7.44	10.40	15.11	23.18	36.22	62.87
26	7.06	9.87	14.34	21.99	34.36	59.64
27	6.69	9.36	13.59	20.85	32.58	56.56
28	6.34	8.87	12.88	19.76	30.88	53.60
29	6.01	8.40	12.20	18.72	29.25	50.76
30	5.69	7.95	11.55	17.72	27.68	48.05
31	5.38	7.52	10.92	16.76	26.18	45.45
32	5.08	7.11	10.33	15.84	24.75	42.96

Al
Be
Ein



if II*a.

en für je 100 Mark Einzahlung bei Kapital-Vorbehalt.

Altersjahr des Versicherten bei der Einzahlung.	Der Rentenlauf beginnt mit dem Kalenderquartal nach Vollendung des Altersjahres:						
	40.	45.	50.	55.	60.	65.	
	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	
33	4.80	6.71	9.75	14.96	23.38	40.58	
34	4.53	6.34	9.21	14.12	22.07	38.30	
35	4.27	5.98	8.68	13.32	20.81	36.12	
36	4.03	5.63	8.18	12.55	19.61	34.04	
37	3.79	5.30	7.70	11.82	18.47	32.05	
38	3.57	4.99	7.25	11.12	17.37	30.15	
39	3.35	4.69	6.81	10.45	16.32	28.33	
40	.	4.40	6.39	9.81	15.32	26.60	
41	.	4.13	6.—	9.20	14.37	24.94	
42	.	3.86	5.62	8.61	13.46	23.36	
43	.	3.62	5.25	8.06	12.59	21.85	
44	.	3.38	4.91	7.53	11.76	20.41	
45	Beispiel. Eine junge Dame (Lehrerin) von 20 Jahren will sich (neben ihrer Pension) eine Altersrente vom vollendeten 55. Lebensjahre an und ihren Angehörigen gleichzeitig ihre Ersparnisse sichern. Sie zahlt jährlich 60 <i>M</i> (monatlich 5 <i>M</i>) ein und bekommt für die erste Einzahlung unter Kapital-Vorbehalt eine derartige Rente von jährlich 17 <i>M</i> 96 <i>S</i> (= 29,94 × 60 <i>S</i>) gutgeschrieben. Sie setzt die Einzahlungen zum selben Betrage bis zum Alter von 40 Jahren fort, wodurch sich ihre Rente auf 233 <i>M</i> 14 <i>S</i> erhöht. Zur Ermittlung dieser Rentensumme hat man die Tarifzahlen in der Spalte 55 für die Einzahlungsalterklassen 20 bis mit 40 zu addiren und die Summe derselben, d. i. 388 <i>M</i> 57 <i>S</i> , mit 60/100 zu multipliciren. Nach dem Tode der Lehrerin werden ihren Angehörigen die geleisteten Einlagen zurückgezahlt und zwar zinslos aber unverkürzt, wodurch zugleich der Zweck einer Kapitalversicherung auf den Todesfall erreicht wird.			4.58	7.02	10.97	19.04
46			4.26	6.54	10.22	17.74	
47			3.96	6.08	9.50	16.49	
48			3.68	5.65	8.82	15.31	
49			3.41	5.23	8.18	14.19	
50				4.84	7.56	13.12	
51				4.46	6.98	12.11	
52				4.11	6.42	11.15	
53				3.78	5.90	10.24	
54				3.46	5.40	9.38	
55					4.94	8.57	
56					4.50	7.80	
57					4.08	7.09	
58					3.69	6.41	
59					3.33	5.78	
60						5.19	
61						4.64	
62						4.13	
63						3.66	
64						3.22	

Bemerkungen. Ein Zwang zu wiederholten Einlagen findet nicht statt. Der Vorbehalt auf geleistete Einlagen kann später, so lange der Rentenlauf noch nicht begonnen hat, aufgegeben werden; siehe Tarif IV* auf Seite 14, sowie die Beispiele 5 und 6 auf Seite 15 und 16.

Tarif III* a.

Jahresbeträge der sofort beginnenden Zeitrenten für
100 Mark Einzahlung bei Kapital=Verzicht.

Altersjahr des Versicherten bei der Einzahlung.	Altersjahr des Versicherten bei Beendigung des Rentenlaufs:					
	14.	15.	16.	17.	18.	21.
0	Mk S 10.88	Mk S 10.36	Mk S 9.90	Mk S 9.50	Mk S 9.14	Mk S 8.28
1	10.02	9.48	9.02	8.61	8.26	7.41
2	10.07	9.47	8.96	8.52	8.13	7.23
3	10.48	9.79	9.20	8.70	8.27	7.28
4	11.12	10.30	9.62	9.04	8.55	7.44
5	12.01	11.01	10.19	9.52	8.95	7.68
6	13.20	11.95	10.96	10.15	9.48	8.01
7	14.78	13.17	11.93	10.94	10.13	8.42
8	16.91	14.77	13.17	11.93	10.94	8.90
9	. .	16.91	14.78	13.18	11.94	9.47
10	. .	. .	16.92	14.78	13.18	10.15
11	. .	. .	. .	16.93	14.79	10.97
12	. .	. .	. .	. .	16.94	11.97
13	. .	. .	. .	. .	. .	13.23
14	. .	. .	. .	. .	. .	14.84
15	. .	. .	. .	. .	. .	16.99

Der Rentenlauf beginnt mit dem nächsten Kalenderquartal nach der Einzahlung und umfaßt eine ganze Zahl von Jahren. Wie z. B. für ein Kind von 3 Jahren im März 1890 ein Kapital mit der Bestimmung eingezahlt, daß die Rente bis zum erfüllten 14. Jahre des Kindes laufen soll, so beginnt der Rentenlauf am 1. April 1890 und endigt, wenn das Kind nicht früher stirbt, am 31. März 1904. Beträgt die Einlage 100 Mk, so werden für das Kind jährlich 10 Mk 48 S in Vierteljahresraten von 2 Mk 62 S, von denen die erste am 30. Juni 1890 und die letzte am 31. März 1901 fällig wird, ausbezahlt. Ist die Einlage 1000 Mk, so steigt jede Rentenrate auf 26 Mk 20 S. Soll jede Rate genau 26 Mk, d. i. 2 Mk die Woche betragen, so sind 992 Mk 37 S einzuzahlen. Stirbt das Kind während des Rentenlaufs und tritt der Tod nicht gerade am letzten Tage eines Vierteljahres ein, so wird auf das Sterbequartal eine halbe Rate gezahlt, andern Falls auch auf dieses Quartal die volle Rate. Siehe auch Beispiel 7 auf Seite 16.

Tarif III * c.

Jahresbeträge der aufgeschobenen Zeitrenten für je 100 Mark Einzahlung bei Kapital=Verzicht.

Altersjahr des Versicherten bei der Einzahlung.	Die Rente dauert 1 Jahr			Die Rente dauert 2 Jahre		
	und beginnt mit dem nächsten Kalenderquartal nach Voll- endung des Altersjahres:					
	18.	19.	20.	18.	19.	20.
0	M 21 254.19	M 21 265.11	M 21 276.40	M 21 129.77	M 21 135.32	M 21 140.10
1	208.55	217.39	226.71	106.44	110.98	115.75
2	187.55	195.54	203.92	95.73	99.82	104.10
3	174.28	181.69	189.47	88.95	92.75	96.72
4	164.15	171.09	178.44	83.77	87.34	91.10
5	155.91	162.52	169.49	79.57	82.97	86.54
6	149.08	155.42	162.07	76.09	79.34	82.74
7	143.06	149.14	155.55	73.02	76.14	79.40
8	137.48	143.33	149.45	70.17	73.16	76.30
9	. .	137.82	143.70	. .	70.35	73.37
10	. .	. .	138.18	. .	. .	70.55

Altersjahr des Versicherten bei der Einzahlung.	Die Rente dauert 3 Jahre			Die Rente dauert 4 Jahre		
	und beginnt mit dem nächsten Kalenderquartal nach Voll- endung des Altersjahres:					
	18.	19.	20.	18.	19.	20.
0	M 21 88.31	M 21 92.09	M 21 96.03	M 21 67.60	M 21 70.50	M 21 73.52
1	72.43	75.53	78.78	55.45	57.82	60.31
2	65.15	67.93	70.85	49.87	52.01	54.24
3	60.53	63.12	65.83	46.34	48.32	50.40
4	57.01	59.45	62.—	43.64	45.51	47.46
5	54.15	56.47	58.89	41.45	43.23	45.09
6	51.78	54.—	56.32	39.64	41.34	43.11
7	49.69	51.82	54.04	38.04	39.67	41.37
8	47.75	49.79	51.93	36.55	38.12	39.76
9	. .	47.88	49.94	. .	36.65	38.23
10	. .	. .	48.01	. .	. .	36.76

Renten dieser Art dienen zur Bestreitung größeren Aufwandes in vor-
bergehender Zeit, z. B. für jugendliche Personen während der Schul- und Studien-
zeit, für Militärpflichtige in der Zeit des freiwilligen Dienstes etc. Sie können
auf eine beliebige Reihe von Jahren bezogen und mit beliebigem Alter begonnen
werden. Einzahlungen mit Kapital-Vorbehalt sind bei Erwerbung von Zeitrenten
nicht statthaft. Hier nicht aufgenommene Rentensätze sind bei der Altersrentenbank
zu erfragen. — Siehe hierzu das Beispiel 8 auf Seite 16.

Tarif IV*.

Jahresbeträge der Zuwachsrenten, welche durch nachträglich vom Beginn des Rentenlaufs geleisteten Verzicht auf eine ursprüngliche mit Kapital-Vorbehalt nach Tarif II*a gemachte Einlage von 100 M^o erworben werden.

Altersjahr des Versicherten beim nachträglichen Kapital-Verzicht.	Altersjahr des Versicherten beim Eintritt in den Rentengenuß:						
	40.	45.	50.	55.	60.	65.	
	M S	M S	M S	M S	M S	M S	
33	3.13	4.38	6.36	9.76	15.24	26.45	
34	3.06	4.27	6.20	9.52	14.86	25.80	
35	2.98	4.16	6.05	9.28	14.50	25.17	
36	2.90	4.06	5.90	9.05	14.13	24.53	
37	2.83	3.96	5.75	8.82	13.78	23.93	
38	2.76	3.86	5.61	8.60	13.44	23.33	
39	2.70	3.76	5.47	8.39	13.11	22.75	
40	2.62	3.67	5.34	8.18	12.79	22.18	
41	..	3.58	5.19	7.97	12.46	21.63	
42	..	3.49	5.06	7.78	12.15	21.09	
43	..	3.39	4.94	7.57	11.83	20.54	
44	..	3.31	4.80	7.37	11.53	20.01	
45	..	3.22	4.67	7.17	11.21	19.45	
46	Beispiel. Hat Jemand im Alter von 20 Jahren eine Einzahlung von 100 M behufs Erwerbung einer mit seinem erfüllten 55. Lebensjahre beginnenden Altersrente mit Kapitalvorbehalt gemacht, erklärt aber im Alter von 40 Jahren, auf die Einlagen verzichten zu wollen, so erhöht sich seine nach Tarif II*a 29 M 94 S betragende Rente nach vorliegendem Tarife um 8 M 18 S, also auf 38 M 12 S. Hatte er nur 60 M eingezahlt, so beträgt die Zuwachsrente $8\text{ M }18\text{ S} \times \frac{60}{100} = 4\text{ M }91\text{ S}$. Sind mehrere Einlagen geleistet worden, so wird deren Summe gebildet, dieselbe gleichermaßen mit 100 dividirt und der Bruch mit dem Tariffaße (8 M 18 S) multiplicirt. Für die auf Seite 11 gedachte Lehrerin, die vom 20. bis 40. Jahre zusammen 1260 M einzahlte, wird sonach, wenn sie mit 40 Jahren den Kapital-Vorbehalt aufgibt, die Zuwachsrente $8\text{ M }18\text{ S} \times \frac{1260}{100} = 103\text{ M }07\text{ S}$ und ihre ganze Rente vom erfüllten 55. Lebensjahre an 336 M 21 S betragen. — Siehe auch das Beispiel 9 auf Seite 16. — Der Verzicht ist unwiderruflich.			4.55	6.97	10.89	18.90
47				4.42	6.77	10.58	18.37
48				4.29	6.57	10.27	17.83
49				4.16	6.38	9.97	17.31
50				4.04	6.19	9.67	16.78
51					6.—	9.36	16.26
52					5.80	9.06	15.73
53					5.60	8.75	15.19
54					5.39	8.43	14.63
55					5.19	8.10	14.06
56			7.76	13.49			
57			7.43	12.89			
58			7.10	12.32			
59			6.76	11.73			
60			6.24	11.14			
61				10.54			
62				9.95			
63				9.34			
64				8.73			
65				7.76			

Beispiele

zur Erwerbung von Renten bei der Altersrentenbank.

1. Eine alleinstehende Dame von 55 Jahren besitzt ein Vermögen von 4000 M. Um dasselbe vor Börsenschwankungen zu sichern, wünscht sie davon eine feste und bis an ihr Lebensende laufende Rente bei Kapital=Verzicht zu genießen. Die Altersrentenbank zahlt ihr eine sofort beginnende, immer gleich hoch bleibende Rente von jährlich 334 M (nämlich $8\text{ M } 35\text{ S} \times 40$ nach Tarif I^a, Abth. 1, auf Seite 7).
2. Mit einer Einlage von 200 M bei Kapital=Verzicht sichert man einem Kinde von 5 Jahren eine vom vollendeten 50. Lebensjahre an beginnende Altersrente von 103 M 28 S (= $51\text{ M } 64\text{ S} \times 2$ nach Tarif I^a, Abth. 2, auf Seite 8).
3. Ein junger Mann fängt im Alter von 18 Jahren an, jährlich 12 M (d. i. monatlich 1 M) mit Verzicht einzuzahlen und fährt damit bis zum Alter von 55 Jahren fort, setzt aber bei der ersten Einzahlung fest, erst nach erfülltem 60. Lebensjahre in den Rentengenuß zu treten. Im Ganzen hat er alsdann 456 M eingezahlt, erhält aber dafür vom erfüllten 60. Lebensjahre ab 166 M 59 S jährliche Rente (= Summe der Tarifzahlen für die Einzahlungsalterjahre 18 bis 55 in der Spalte mit der Ueberschrift 60, d. i. 1388 M 24 S, multiplicirt mit $\frac{12}{100}$, Tarif I^a, Abth. 2, auf Seite 8).
4. Die unter 3 gedachte Person stellt, nachdem sie wie dort eingezahlt hat, kurz vor erfülltem 55. Lebensjahre den Antrag, die Rente auf das 55. Lebensjahr zu verfrühen, um schon mit dem auf ihren Geburtstag folgenden Vierteljahre in den Rentengenuß treten zu können: dann beträgt die Rente immer noch 106 M 62 S (= Summe der Tarifzahlen für die nämlichen Altersjahre wie bei 3, aber in der Spalte mit der Ueberschrift 55 und gleichfalls multiplicirt mit $\frac{12}{100}$, Tarif I^a, Abth. 2).
5. Ein Großvater will seinen vier Enkelkindern von 1, 2, 4 und 5 Jahren durch eine einmalige Einzahlung von deren 60. Jahre ab je eine lebenslängliche Rente von jährlich 300 M erwerben, ohne auf die einzulegende Summe zu verzichten. Zu dem Zwecke hat er für das jüngste Enkelkind 261 M 62 S, für das zweitjüngste 274 M 83 S, für das vierjährige 301 M 57 S, für das fünfjährige 315 M 56 S, für alle zusammen 1153 M 58 S einzuzahlen. Die Kapitale werden im Todesfalle der Versicherten von der Bank ungekürzt zurückgewährt. (Tarif II^a, auf Seite 10. Man hat 300,00 mit dem entsprechenden Rentensatze 114,67 zc. zu dividiren und den herauskommenden Decimalbruch mit 100 zu multipliciren, d. h. das Komma um 2 Stellen nach rechts zu rücken.)

6. Ein Vater kauft seine beiden Söhne von 5 und 4 Jahren und seine Tochter von 2 Jahren dadurch in die Altersrentenbank ein, daß er jährlich für die ersteren je 36 *M*, für die letzte 48 *M* (d. i. monatlich je 3 bez. 4 *M*) mit Vorbehalt einzahlt. Diese Einzahlungen setzt er 20 Jahre lang fort, so daß nach und nach für jeden Sohn 720 *M*, für die Tochter 960 *M* eingelegt werden. Die Rente, welche nach vollendetem 60. Lebensjahre der Kinder beginnen soll, beträgt jährlich für den ältesten Sohn 455 *M* 06 *S*, für den jüngeren 477 *M* 14 *S*, für die Tochter 698 *M* 99 *S*. Fahren die beiden Söhne fort, bis zu dem Alter von 40 Jahren jährlich 36 *M* einzulegen, so erhöhen dadurch ihre Rente auf 597 *M* 35 *S* und 633 *M* 17 *S*. Nach dem Tode jedes Kindes zahlt die Bank das gesammte für dasselbe eingelegte Geld ungekürzt zurück. (Tarif II^a, Seite 11. Die Berechnung geschieht auf ganz ähnliche Weise wie bei Beispiel 3.)
7. Ein Fabrikbesitzer will dem einjährigen Kinde eines in der Fabrik verunglückten Arbeiters bis zu dessen vollendetem 18. Lebensjahre eine jährliche Beihilfe zukommen lassen und zahlt diesem Zwecke 1000 *M* in die Altersrentenbank ein. Die Bank gewährt alsdann dem Kinde eine sofort beginnende, bis zu vollendetem 18. Lebensjahre laufende Zeitrente von jährlich 82 *M* 60 *S* ($8 \text{ M } 26 \text{ S} \times 10$, gemäß Tarif III^a, auf Seite 12).
8. Jemand gibt einem neugeborenen Kinde als Pathengeschenk 100 *M*, damit diese Summe mit Verzicht in die Altersrentenbank zur Erwerbung einer vom 20. bis zum 24. Altersjahre laufende Zeitrente eingezahlt werde. Alljährlich werden noch 100 *M* hinzugelegt, bis das Kind 10 Jahre alt geworden ist. Alsdann bekommt das Kind vom vollendetem 20. Lebensjahre ab während 10 Jahre hindurch jährlich 530 *M* 25 *S* ausgezahlt; d. h. für ein 1100 *M* eingezahltes Kapital zahlt die Bank im Ganzen 2121 *M*. (Tarif III^c, auf Seite 13).
9. Eine Wittve hat im Alter von 35 Jahren 3600 *M* mit Vorbehalt in die Altersrentenbank eingezahlt und den Rentenbeginn auf das 55. Lebensjahr festgesetzt. Die dadurch erworbene Rente beträgt gemäß Tarif II^a 479 *M* 52 *S*. Kurz vor dem Rentenbeginn verzichtet sie nachträglich auf die gemachte Einlage und erhöht dadurch ihre Rente um 186 *M* 84 *S* ($= 5 \text{ M } 19 \text{ S} \times 36$, nach Tarif IV^{*}, auf Seite 14).

Anfragen über einzelne Rentensätze, welche nicht in den Tarifen stehen, wolle man an die Altersrentenbank richten; Geburts-Jahr und Tag des zu Versicherenden sind dabei genau mit anzugeben.



Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth
und im Alter.

Wie Jedermann mit einer Ersparniß von nur Einer Mark monatlich sich für sein Alter eine jährliche Rente von über 100 Mark sichern kann.

Alle, welche Personen in ihrem Haus, in ihrem Geschäft, in ihrer Fabrik, oder sonst wie beschäftigen, werden gebeten, dem nachfolgenden Artikel ihre Aufmerksamkeit zu schenken und für die Ausanwendung desselben in ihren Kreisen zu sorgen.

Die Königlich Sächsische Altersrentenbank hat zu ihrer wesentlichen Aufgabe die Altersversorgung durch Gewährung von Renten gegen einmalige oder wiederholte Einzahlungen. Die von ihr gewährten Renten sind fest, sie steigen nicht, sie werden auch nicht kleiner, der höchste Betrag, welchen sich eine Person als jährliche Rente sichern kann, sind 2000 Mark.

Neben den Altersrenten gestattet die Altersrentenbank zwar auch die Erwerbung von nicht bis an's Lebensende, sondern nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren zahlbaren Renten, und in der That ist für viele Lagen des Lebens die Erwerbung von solchen sogenannten Zeitrenten geradezu ein Bedürfniß. Denn wie sauer wird es nicht mancher Familie, für die Ausbildung ihrer Söhne auf Universitäten und Akademien, sowie zur Erfüllung der Militärpflicht derselben zur rechten Zeit das nöthige Geld zu beschaffen. In solchen und ähnlichen Fällen, wo größere Ausgaben auf wenige Jahre an die Familie herantreten, will die Altersrentenbank durch Auszahlung von Zeitrenten die rechtzeitige Beschaffung der nöthigen Mittel erleichtern. Man erhält von ihr beispielsweise auf eine im ersten Kindesalter, mit Verzicht gemachte einmalige Einlage von 100 Mark nach vollendetem 18. Jahre des Versicherten eine einmalige Jahresrente von 254 M 19 S oder 3 Jahre hindurch eine jährliche Rente von 88 M 31 S.

Die Zeitrenten spielen jedoch nicht die Hauptrolle in den Tarifen der Altersrentenbank, letztere hat vielmehr, wie schon der Name sagt, im Allgemeinen den Zweck, eine Versorgungsanstalt für's Alter zu sein. Ihre Einrichtungen sind daher so getroffen, daß sie von den Winderbemittelten leicht benutzt werden kann. Denn dadurch, daß man bei ihr Einzahlungen schon von 1 Mark an machen kann und daß letztere in derselben oder in anderer Höhe zu jeder beliebigen Zeit wiederholt werden dürfen, ist sie besonders zur Betheiligung derjenigen Kreise der Bevölkerung wohl geeignet, welche auf

Kgl. Sächs. Altersrentenbank, Dresden-Alttadt, im Landhaus.

hren u
entenba
ie letzte
einzah
daß na
0 M ei
0. Leber
n älteste
h, für
bis zu
erhöhen
J. No
e für da
Seite 1
e bei B
der Fab
3. Leber
zahlt
Die Ba
bis zu
n jährl
Seite 1
ent 100
enbank
e laufend
ch 100
Wisdar
ee ab v
d. h. f
en 2121

ihren Wochenlohn oder Monatsgehalt ausschließlich angewiesen sind. Für diese sind auch die nachfolgenden Beispiele aufgestellt. Sie zeigen, wie man mit kleinen Einlagen, wenn sie regelmäßig wiederholt werden, für das Alter eine recht ansehnliche Leibrente erwerben und außerdem, wenn man mit Kapital-Vorbehalt einzahlt, auch seinen Angehörigen das eingezahlte Geld hinterlassen kann, wodurch zugleich eine Kapital-Versicherung auf den Todesfall des Versicherten erzielt wird.

Beispielsweise erwirbt ein junger Mann (genau ebenso ein junges Mädchen), der mit 16 Jahren beginnt, allmonatlich 1 *M* in die Altersrentenbank einzulegen und damit bis zu seinem 50. Lebensjahre fortfährt, vom vollendeten 60. Jahre an eine lebenslängliche Rente von 176 *M* 49 *S*, wenn er mit Verzicht (s. Beisp. 2, a), und von 111 *M* 19 *S*, wenn er mit Vorbehalt (s. Beisp. 2, b) einzahlt, in welcher letzterem Falle auch noch das eingezahlte Kapital an 420 *M* bei seinem Tode an seine Erben unverkürzt zurückgezahlt wird.

Wird die Einlage länger als bis zum 50. Jahre fortgesetzt, so erhöht sich die Rente selbstverständlich noch, während in dem Falle, daß die Einlagen früher schon abgebrochen werden, doch die durch die geleisteten Einzahlungen erworbene Rente erhalten bleibt (selbstverständlich aber nicht in der in den Beispielen angegebenen, sondern in einer aus den speciellen Tarifen sich ergebenden Höhe). Auch weiß der Einleger jederzeit, wieviel er Rente erworben hat, da ihm wie bei den Sparkassen ein Buch eingehändigt wird, in welches alle Einlagen und die dadurch erworbenen Renten Zeile für Zeile eingetragen werden.

Will der nach Vorstehendem Versicherte die Rente nachmals von einem früheren Zeitpunkte, als vom 60. Jahre an beziehen, so braucht er das seiner Zeit nur zu beantragen. Er bekommt dann die Rente vom nächsten Vierteljahre nach Vollendung des Lebensjahres an, in welchem er gerade steht; allerdings ist ihr Jahresbetrag dann geringer, als wenn er sie erst vom 60. Jahre an bezöge, aber er bezieht sie dann auch jedenfalls länger. Im angenommenen Falle, daß der Versicherte mit 16 Jahren zu steuern anfängt, ist sie zum Beispiel, wenn der Versüßungsantrag im 55. Jahre gestellt wird, 112 *M* 96 *S* bei Verzicht (Beispiel 1, a) und 71 *M* 16 *S* nebst dem vollen vorbehaltenen Kapital an 420 *M* bei Kapitalvorbehalt (Beispiel 1, b). Es sind dies immer noch ganz ansehnliche Rentenbeträge, wenn man bedenkt, durch welche kleine Ersparnisse (durch täglich kaum mehr als 3 Pfennige) sie ermöglicht werden.

Für den jungen Mann namentlich wäre es eine leichte Sache, eine Rente von einem festgesetzten Zeitpunkte an zu erwerben. Die dazu nöthigen Einlagen hätte er mit Gelde zu zahlen, welches er andernfalls für minder und ganz unwichtige Dinge auszugeben pflegt. Schon ein Theil von dem, was mancher junge Mann für Tabak ausgiebt, würde hinreichen, ihm für die Zeit des Alters zu einer Jahresrente von mehr als 100 Mark zu verhelfen. Wenn später das Alter, Krankheit und mancherlei Sorgen unfähig dazu machen, durch fleißiges Arbeiten das tägliche Brod zu verdienen, dann ist Derjenige glücklich zu schätzen, der in der ersten, frischen Jugendzeit so weise war, für die Zukunft Sorge zu tragen. Möchte doch jeder Mann in seiner Jugend schon verstehen, was ihm mit den zunehmenden Jahren um so klarer wird: daß er nicht allein der Gegenwart zu leben hat, sondern auch für die Zukunft und das Alter Sorge tragen muß.

Ein Familienvater hat zwar zunächst dafür zu sorgen, daß er mit Frau und Kindern kräftige Kost und gesunde Wohnung hat, worin ja die beste Lebensversicherung besteht, auch treten noch manche andere Sorgen an ihn heran, ehe er an seine Altersversorgung denken kann; aber ganz außer Augen darf er die Zeit, wo er und seine Frau alt und schwach sein werden, doch auch nicht lassen, denn mit Recht sagt der Volksmund: ein Vater kann wohl sieben Kinder ernähren, sieben Kinder aber nicht einen Vater. Hat der Mann daher nicht in seiner Jugend, als er noch ledig war und vielleicht ebensoviel,

wie jetzt, wo er eine starke Familie um sich hat, verdiente, durch eifriges Einlegen seiner Ersparnisse in die Altersrentenbank für sein Alter gesorgt, so möchte er es jetzt, wo es ihm freilich viel saurer als damals werden wird, wenigstens einigermaßen nachholen.

Auch als Empfehlung für das Fortkommen ist das Einlegen in die Altersrentenbank für jeden Versicherten ein Vortheil: Das grüne Buch, in welches Einlagen und Rentenanwartschaften eingetragen werden, liefert einen Beweis seiner Sparsamkeit, und er wird überall als ein fleißiger und zuverlässiger Mensch gern gesehen sein.

Es ist aber auch weiter nothwendig, daß Diejenigen, welche Personen in ihren Diensten haben, gleichviel in welcher Stellung, dieselben zum Sparen anhalten, sie darauf aufmerksam machen, wie nothwendig es ist, in ihren jungen Jahren zu sparen, um nicht im Alter darben, ja vielleicht gar in Noth und Elend untergehen zu müssen.

Wie oft werden an Bedienstete von ihrer Herrschaft Geldgeschenke verabreicht, namentlich zu Weihnachten, und wie selten wird dieses geschenkte Geld in der richtigen Weise verwendet. Wäre das Geld auf ein Altersrentenbuch eingezahlt worden, so wäre es sicher angelegt und würde dem Empfänger zu großem Segen gereichen.

Die Anlage ersparter Gelder in der Altersrentenbank hat endlich noch den großen Vortheil, daß das gesparte Geld nicht etwa gelegentlich durch Speculation oder Verborgnen verloren werden kann.

Die **gebildeten Kreise** unseres Landes sollten es sich zur Aufgabe machen, das so segensreich wirkende Institut, die Königlich Sächsische Altersrentenbank zu Dresden, überall bekannt zu machen und es in seinen, nur auf das Allgemeinwohl gerichteten Bestrebungen kräftig zu unterstützen.

Namentlich alle Die, welche Personen in Lohn und Brod haben, und Alle, welchen es am Herzen liegt, die sittliche und moralische Hebung der Gesamtbevölkerung eines Staates zu befördern, sollten die segensreichen Folgen einer Altersversorgung Derjenigen, die nur auf ihren Wochenlohn oder Monatsgehalt angewiesen sind, wohl erwägen. Auch nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter wird der segensreiche Einfluß, den die Altersrentenbank auf die sächsische Bevölkerung ausübt, bestehen bleiben, da die freiwillige Versicherung allen Denen von Werth sein wird, welche durch diese Gesetzgebung nicht betroffen werden, oder in der Lage sind, sich neben der gesetzlich geregelten Altersversicherung noch die Anwartschaft auf eine Altersrente in beliebiger Höhe erwerben zu können.

Sämmtliche Agenturen der Altersrentenbank geben auf jede mündlich oder schriftlich gestellte Anfrage sofort kostenfrei Bescheid, ebenso ertheilt die Altersrentenbank selbst bereitwilligst auf **frankirte Anfragen kostenfrei** jede gewünschte **Auskunft** über die Einrichtungen und Versicherungsarten der Altersrentenbank. In den Anfragen sind Jahr und Tag der Geburt der zu versichernden Personen mit anzugeben.

Der Staat haftet für die Erfüllung aller Verbindlichkeiten, welche die Altersrentenbank übernimmt, und überträgt den durch ihre Verwaltung erwachsenden Aufwand.

Beispiele zur Erwerbung von Altersrenten bei der Königl. Sächsischen Altersrentenkass

(Dresden = Altstadt, Landhaus = und König = Johannstraße, im Landhaus)

durch monatliche, bis zu Ende des 50. Lebensjahres fortgesetzte Einlagen von 1 Mark.

1. Der Rentenlauf soll mit dem Kalenderquartal nach Vollendung des 55. Lebensjahres beginnen.
2. Der Rentenlauf soll mit dem Kalenderquartal nach Vollendung des 60. Lebensjahres beginnen.

a) Auf die Einlagen wird verzinst.				b) Die Einlagen werden vorbehalten.			
Alter der versicherten Person bei der 1. Einlage.	Sahresbetrag der Rente.	Alter der versicherten Person bei der 1. Einlage.	Sahresbetrag der Rente.	Alter der versicherten Person bei der 1. Einlage.	Sahresbetrag der Rente.	Alter der versicherten Person bei der 1. Einlage.	Sahresbetrag der Rente.
15	119	15	75	15	186	15	118
16	112	16	71	16	176	16	111
17	106	17	66	17	166	17	104
18	100	18	62	18	157	18	97
19	95	19	58	19	149	19	91
20	89	20	54	20	140	20	85
21	84	21	51	21	132	21	80
22	79	22	47	22	124	22	74
23	75	23	44	23	117	23	69
24	70	24	41	24	110	24	64
25	66	25	38	25	103	25	60
26	61	26	35	26	96	26	55
27	57	27	33	27	90	27	51
28	54	28	30	28	84	28	47
29	50	29	28	29	78	29	44
30	46	30	26	30	73	30	40
	<i>M</i>		<i>S</i>		<i>M</i>		<i>S</i>
	432		432		432		432
	420		420		420		420
	408		408		408		408
	396		396		396		396
	384		384		384		384
	372		372		372		372
	360		360		360		360
	348		348		348		348
	336		336		336		336
	324		324		324		324
	312		312		312		312
	300		300		300		300
	288		288		288		288
	276		276		276		276
	264		264		264		264
	252		252		252		252

Die vorbehaltenen Einlagen werden am 1. Tage nach Ablauf des Vierteljahres, in welchem der Versicherte stirbt, zurückgezahlt, sie können auch, so lange der Rentenlauf noch nicht begonnen hat, bei Lebzeiten zurückgezahlt werden, wodurch sich die Renten nach Tarif IV* der Staat erhöhen.

Die Renten werden vierteljährlich postnumerando ausbezahlt. Ueber die Beiträgen geben die Tarife III*a und III* o Auskunft. Ueber die Beiträgen geben die Tarife III*a und III* o Auskunft. Ueber die Beiträgen geben die Tarife III*a und III* o Auskunft.

Ein Zwang zu wiederholten Einlagen besteht nicht.

Sind die Altersrentenkass gelten die Gesetze vom 2. Januar 1879 und 9. April 1888 nebst den Ausführungs-Verordnungen vom 8. Februar 1879 und 9. April 1888.